

JUGEND CHECKT DÜSSELDORF

Abschlussbericht
Ergebnisse der Evaluation von
„Jugend checkt Düsseldorf“

Düsseldorf, November 2023

Abschlussbericht: Ergebnisse der Evaluation von „Jugend checkt Düsseldorf“

Servicestelle Partizipation | c/o Jugendring Düsseldorf. Telefon: 0211 / 975377 0,
Fax: 0211/ 975377 50, E-Mail: info@jugendring-duesseldorf.de.

Redaktion: Nora Hippchen, Elma Redžić, Mona Möntmann,
Gesa Schlösser & Svenja Piepenbrink.

Empirische Erhebung und Auswertung durch Friederike Hobein.

V. i. S. d. P: Achim Radau-Krüger, Achim.Radau-Krueger@jugendring-duesseldorf.de

Abschlussbericht: Ergebnisse der Evaluation von „Jugend checkt Düsseldorf“

Inhalt

1. Zum Projekt „Jugend checkt Düsseldorf“	4
Ziele von Jugend checkt Düsseldorf	4
Ablauf des Projektes	5
2. Vorgehen der Evaluation	7
3. Ergebnisse der Evaluation	8
3.1 Evaluation der Kennzahlen	8
3.2 Perspektive der Kinder und Jugendlichen - Feedback zu den Kinder- und Jugendversammlungen/ Austauschtreffen	15
3.3 Perspektive der Multiplikator*innen (Fachkräfte der Sozialen Arbeit, ehrenamtlich Engagierte und Lehrer*innen)	17
3.4 Perspektive der Politik und Verwaltung	28
3.5 Perspektive der Mitarbeiter*innen der Servicestelle Partizipation	35
4. Zusammenfassung und Fazit	37
Ausblick der Servicestelle Partizipation	38
Abbildungsverzeichnis	39
Tabellenverzeichnis	39
Impressum	39

1. Zum Projekt „Jugend checkt Düsseldorf“

Bei „Jugend checkt Düsseldorf“ handelt es sich um ein Beteiligungsprojekt, bei dem Kinder und Jugendliche zwischen 6 und 27 Jahren seit 2018 Düsseldorfer Stadtbezirke analysieren. Das Projekt ist in jedem Jahr in zwei bis drei von insgesamt zehn Düsseldorfer Stadtbezirken aktiv. Koordiniert und durchgeführt wird das Projekt von der Servicestelle Partizipation, einer Kooperation des Düsseldorfer Jugendring und dem Amt für Soziales und Jugend (bis 2023 Jugendamt).

Siehe auch: www.servicestelle-partizipation.de

Nach aktuellem Planungsstand ist mit dem Abschluss eines „ersten Durchlaufes“ des Beteiligungsprojektes im April 2025 zu rechnen. Im Anschluss an diese Evaluation entwickelt die Servicestelle Partizipation das Projekt weiter und erstellt ein angepasstes Konzept aufbauend auf den vorliegenden Ergebnissen. Darauf wird im Kapitel Ausblick weiter eingegangen.

Exkurs: Die Servicestelle Partizipation und ihre Aufgaben

„Jugend checkt Düsseldorf“ ist ein etabliertes Projekt und zentraler Bestandteil der Servicestelle Partizipation. Neben dem Projekt bearbeiten die Mitarbeitenden viele weitere Themen und in den letzten Jahren sind die Aufgaben und Themenfelder kontinuierlich gewachsen. In Zusammenarbeit mit den verschiedenen Fachämtern beteiligt sie Kinder und Jugendliche in kommunalen Planungsvorhaben, beispielsweise bei der Gestaltung von Spiel- und Sportflächen, in der Stadtplanung und Quartiersentwicklung sowie bei der Planung neuer Brücken oder Verkehrskonzepte. Das Team der Servicestelle Partizipation berät und begleitet bei Partizipationsprozessen ganz unterschiedliche Akteur*innen. Neben der Fachberatung liegt ein Fokus auf der Qualifikation. Es gibt das Angebot zu Fortbildungen, ob im Rahmen von Fachtagungen oder für spezifische Teams von Jugendfreizeiteinrichtungen bis hin zu landes- und bundesweiten Kongressen. Für Kinder und Jugendliche gab es darüber hinaus verschiedene Angebote der Beteiligung. So haben zwei Zukunftsgipfel für Jugendliche stattgefunden und bereits drei Kinderkonferenzen in einem Modellprojekt in Oberbilk. Außerdem wird die Servicestelle Partizipation ein vielfältiges Angebot zur Beteiligung zum neuen Kinder- und Jugendförderplan machen. Festzustellen ist, dass die Themen und Aufgabenbereiche kontinuierlich wachsen und sich daher Aufgabenschwerpunkte bei den Mitarbeitenden verschieben.

Ziele von Jugend checkt Düsseldorf

Als Expert*innen ihrer eigenen Lebenswelt entwickeln Kinder und Jugendliche im Rahmen des Projektes „Jugend checkt Düsseldorf“ Wünsche, Ideen und Forderungen, wie sie ihren Stadtteil verändern möchten, um sich dort wohler und sicherer zu fühlen. Dabei werden gute wie auch schlechte Orte unter die Lupe genommen und Lösungs- bzw. Verbesserungsvorschläge für bestehende Probleme erstellt. Ihre Ergebnisse diskutieren sie mit Verantwortlichen aus Politik und Verwaltung und übergeben sie an diese.

Mit „Jugend checkt Düsseldorf“ wurde ein Projekt geschaffen, das Kindern und Jugendlichen die Mitgestaltung ihres eigenen Lebensumfeldes ermöglichen soll. Sie erhalten die Möglichkeit, ihre Ideen,

Wünsche, aber auch ihr Können einzubringen und erfahren durch die enge Vernetzung mit Politik und Verwaltung politische Selbstwirksamkeit und Wertschätzung. Ihre Bedürfnisse werden von den Erwachsenen besser gesehen und ernst genommen. Zentral ist, dass alle Themen von den Kindern und Jugendlichen gesetzt werden. Jugend checkt Düsseldorf ist auf vielfältige Weise zugänglich und das möglichst niedrigschwellig. So werden die Teilnahme und damit verbundene Partizipationserfahrung möglichst vielen Kindern und Jugendlichen in allen Lebenslagen möglich gemacht.

Die Interessen der Kinder und Jugendlichen sind im Projekt im Fokus und sie werden dabei unterstützt, sie zu vertreten. Dafür werden den Multiplikator*in-

nen kommunalpolitische Zusammenhänge vermittelt, sie werden in Methoden für verschiedene Phasen von Beteiligungsprozessen geschult und Handlungsmöglichkeiten im Rahmen der Anwaltschaft für Kinder und Jugendliche werden aufgezeigt. Das Kinderrecht auf Mitbestimmung wird so gestärkt und umgesetzt.

Im Projektverlauf wird den Teilnehmenden deutlich, wie Kommunalpolitik insbesondere auf der Ebene der Bezirke funktioniert. Diese kleinste Organisationsebene des Politischen ist am nächsten am alltäglichen Erleben der Kinder und Jugendlichen, ist aber vor dem Projekt meistens unbekannt. Sie erleben Aushandlungsprozesse und Abläufe und lernen die verschiedenen Akteur*innen kennen. Das Projekt trägt somit zur politischen Bildung bei und macht Politik erfahrbar. Die Kinder und Jugendlichen erleben, dass ihre Meinung relevant ist. Da es sich um ein freiwilliges Projekt für alle Beteiligten handelt, soll es selbstverständlich auch Spaß machen.

Zudem soll durch das Projekt eine strukturelle Verankerung von Beteiligung junger Menschen in der Kommune stattfinden und den sogenannten Partizipationsmix in der Stadt um ein weiteres Format ergänzen. Im Projekt werden Brücken gebaut. Hemmschwellen werden von allen Beteiligten abgebaut und Begegnungen und Austausch ermöglicht – zwischen Politik und Verwaltung einerseits und Kinder und Jugendlichen andererseits. Den Vertreter*innen aus Politik und Verwaltung wird deutlich, dass die Perspektive von Kindern und Jugendlichen wichtig ist und sie die Stadt mitgestalten können. Die Kinder und Jugendlichen erfahren Anerkennung und Wertschätzung.

Ablauf des Projektes

Das Projekt gliedert sich in sechs Phasen: Zu Beginn wird das Beteiligungsprojekt der jeweiligen Bezirksvertretung vorgestellt und damit deren Unterstützung des Projektes gesichert. Hieran anschließend werden Ehrenamtliche und Multiplikator*innen, Lehrer*innen, Pädagog*innen, Sozialarbeiter*innen und weitere in der Kinder- und Jugendarbeit aktive Personen aus dem jeweiligen Stadtbezirk zu einer Informationsveranstaltung und zu einem Methodenworkshop eingeladen.

Im Workshop lernen sie digitale und analoge Methoden kennen, um die Stadtteile mit Kinder- und Jugendgruppen analysieren zu können. Auf den Workshop folgt in einem zeitlichen Rahmen von sechs bis acht Wochen die aktive Phase (Bezirkscheck), in der die Gruppen ihren Bezirk untersuchen. Auf einer Kinder- und Jugendversammlung präsentieren alle teilnehmenden Kinder- und Jugendgruppen schließlich den Vertreter*innen aus Politik und Verwaltung ihre Themen, Wünsche, Ideen und Forderungen. Gemeinsam wird über die unterschiedlichen Möglichkeiten diskutiert, wie die einzelnen Anliegen umgesetzt werden können.

Mit der Versammlung endet jedoch nicht das Beteiligungsprojekt in dem jeweiligen Stadtbezirk: Innerhalb von zwölf Monaten findet ein sogenannter Re-Check (in Form eines Projekt-Festes) statt. Hier wird mit allen beteiligten Gruppen aus Schulen, Kinder- und Jugendfreizeiteinrichtungen, Jugendverbänden, Vereinen und Kinder- und Jugendgruppen sowie Vertreter*innen aus Politik und Verwaltung erörtert, inwieweit die einzelnen Wünsche, Ideen und Forderung bisher realisiert wurden und was noch getan werden kann bzw. muss. In der Zeit zwischen der Kinder- und Jugendversammlung und dem Re-Check erhalten die einzelnen Gruppen regelmäßig Informationen durch die Servicestelle Partizipation, die sie über den Stand ihrer Anliegen informieren.

Sowohl die zeitliche Abfolge des Projektes als auch der Charakter der einzelnen Bausteine hat sich durch die seit 2020 weltweite Corona-Pandemie stark verändert. Zum einen konnten in dieser Zeit nicht immer zwei bis drei Bezirkschecks pro Jahr realisiert werden, da alle Phasen deutlich mehr Zeit benötigt haben. Zum anderen fanden die Informationsveranstaltungen und Methodenworkshops zu Beginn der Pandemie ausschließlich digital statt. Mittlerweile werden sowohl Präsenztermine als auch digitale Treffen angeboten. Die Kombination beider Arten von Workshops ermöglicht es, Fachkräfte und Ehrenamtliche entsprechend ihrer Kapazitäten und Bedürfnisse abzuholen.

Die Servicestelle Partizipation hat als Ergänzung zur bestehenden Methodensammlung, eine kleine Sammlung an digitalen, hybriden sowie analogen Methoden, die mit den Bestimmungen und Empfehlungen in der Pandemie vereinbar waren, er-

arbeitet. Es gab einen sehr engen Austausch und kollegiale Beratung mit den Aktiven in der Kinder- und Jugendarbeit in Einzelgesprächen aber auch in zusätzlichen Terminen. Dafür wurden verschiedene Tools benutzt. Einige Interessierte konnten jedoch aufgrund der pandemiebedingten Hindernisse und veränderten weiteren Aufgaben nicht wie geplant beim Projekt mitmachen.

Insbesondere im Stadtbezirk 8 war der Bezirkscheck 2020 nicht regulär möglich. Damit die Gruppen sich dennoch austauschen konnten und sahen, was die anderen sich gewünscht hatten, wurde eine digitale Karte erstellt. In der digitalen Stadtbezirkskarte konnten alle Anliegen eingetragen werden und die Anliegen der anderen Gruppen angesehen werden – in Bild- und Textform. Da dies sehr gut funktionierte, hat die Servicestelle Partizipation für alle bis dahin durchlaufene Stadtbezirke sowie die noch im Prozess befindlichen Stadtbezirke, die zu der Zeit in der Umsetzungsphase waren, Karten erstellt und bei jedem neu-

en Stadtbezirk, werden diese gemeinsam mit den Gruppen erstellt. Alle Karten sind in den jeweiligen Bezirken unter diesem Link zu finden:

www.servicestelle-partizipation.de/bezirke

2021 konnte es dann wieder Treffen im Rahmen von Jugend checkt Düsseldorf geben. Die Austauschtreffen im Stadtbezirk 3 fanden in kleineren Gruppen und unter besonderen Vorsichtsmaßnahmen ausschließlich draußen statt. In gemütlicher Runde konnte an schönen Orten, wie Parks oder im Außen Gelände von Jugendfreizeiteinrichtungen mit den Vertretungen aus Politik und Verwaltung diskutiert werden. Da es so zu sehr konstruktiven Gesprächen kam und die Lage weiterhin unübersichtlich war und die Teilnahme für alle weiterhin möglich sein sollte, blieb es bei den Austauschtreffen, die die großen Kinder- und Jugendversammlungen ersetzen. Die Re-Checks in den Stadtbezirken 4, 6 und 9 mussten aufgrund der Pandemie ausfallen.

Bisher wurde „Jugend checkt Düsseldorf“ in folgenden Zeitspannen in diesen Bezirken umgesetzt:

Stadtbezirk 01	Juli – November 2018 (Bezirkscheck + Versammlung) Dezember 2019 Re-Check
Stadtbezirk 02	September 2017 – Mai 2018 (Bezirkscheck + Versammlung) Juli 2019 Re-Check
Stadtbezirk 03	April-Oktober 2021 (Bezirkscheck + Austauschtreffen) Juni und September 2022 Re-Check
Stadtbezirk 04	März – Juni 2019 (Bezirkscheck + Versammlung) Re-Check 2020 geplant, aufgrund der Pandemie entfallen
Stadtbezirk 05	1. Halbjahr 2023 (Bezirkscheck + Austauschtreffen) voraussichtlich Mai/Juni 2024 Re-Check
Stadtbezirk 06	Januar – Mai 2019 (Bezirkscheck + Versammlung) Re-Check 2020 geplant, aufgrund der Pandemie entfallen
Stadtbezirk 07	2. Halbjahr 2022 (Bezirkscheck + Austauschtreffen) Juni 2023 Re-Check
Stadtbezirk 08	Februar 2020 – Mai 2021 Mai 2022 Re-Check
Stadtbezirk 09	September – November 2019 (Bezirkscheck + Versammlung) Re-Check 2020 geplant, aufgrund der Pandemie entfallen

Tabelle 1: Überblick über bisher erfolgte Durchführungen des Projekts

2. Vorgehen der Evaluation

Die Evaluation des Projektes wurde zwischen November 2022 und November 2023 von einer wissenschaftlichen Hilfskraft mit Unterstützung der Servicestelle Partizipation durchgeführt. Im Vorfeld wurden bereits durch die Mitarbeiter*innen der Servicestelle Partizipation folgende Ausgangsfragen und Ziele für die Evaluation herausgearbeitet:

- ✔ Kennzahlen evaluieren - Bilanzierung der Teilnahme und des Outputs: Wie viele Kinder und Jugendliche haben teilgenommen? Welche Einrichtungsarten waren vertreten? Gelingt es aus dem Projekt „Jugend checkt Düsseldorf“ Anliegen von verschiedenen Zielgruppen zu bekommen? Wie viele Anliegen wurden tatsächlich umgesetzt? Welche Themen bewegten die Kinder und Jugendlichen? Wie sieht der aktuelle Umsetzungsstand der Kinder und Jugendlichen aus?
- ✔ Wie nehmen alle involvierten Akteur*innen das Projekt wahr? Wie bewerten sie das gesamte Projekt sowie einzelne Projektabschnitte? Wo sehen sie Veränderungsbedarfe im Projekt?

Auf Basis der Fragestellungen wurden folgende Bausteine der Evaluation konzipiert:

1. Evaluation der Kennzahlen:

Methode: Quantitativ-deskriptive Dokumentenanalyse der Dokumentationen aus allen im Projekt abgeschlossenen Stadtbezirken

Erkenntnisinteresse/Fragestellung: Wer hat teilgenommen? Wie ist der aktuelle Stand der Anliegen? Wie viele und welche Anliegen wurden umgesetzt, wie viele und welche nicht?

2. Perspektive der Kinder und Jugendlichen

a) Methode: Auswertung der erhobenen Feedbackbögen (Kurzfragebogen) zur Kinder- und Jugendversammlung aus den Stadtbezirken 01, 04, 06 & 09

Erkenntnisinteresse/Fragestellung: Positives und kritisches Feedback zur Kinder- und Jugendversammlung, Identifikation von Veränderungspotentialen

b) Methode: Kurzbefragung der Teilnehmer*innen bei der Re-Check-Veranstaltung im Stadtbezirk 07

Erkenntnisinteresse/Fragestellung: Positives und kritisches Feedback zum Re-Check, Identifikation von Veränderungspotentialen

c) Methode: Kurzbefragung der Teilnehmer*innen beim Austauschtreffen/ der Kinder- und Jugendversammlung im Stadtbezirk 05

Erkenntnisinteresse/Fragestellung: Positives und kritisches Feedback zur Kinder- und Jugendversammlung, Identifikation von Veränderungspotentialen

3. Perspektive der Multiplikator*innen (Fachkräfte der Sozialen Arbeit, ehrenamtlich Engagierte und Lehrer*innen)

a) Methode: Online-Befragung der Multiplikator*innen aus Bezirk 03, 05 und Bezirk 07, welche an „Jugend checkt Düsseldorf“ teilnahmen

Erkenntnisinteresse: Feedback zu Erfahrungen mit dem Projekt und den einzelnen Projektphasen, Verbesserungswünsche bzw. mögliche Anpassungen des Projekts (insbesondere Zeitraum, Vorlauf, Informationen und Methodik) an Bedarfe der umsetzenden Multiplikator*innen

b) Methode: Online-Befragung der Multiplikator*innen aus Bezirk 05, welche am Methodenworkshop teilgenommen haben

Erkenntnisinteresse: Feedback zum Methodenworkshop, Verbesserungswünsche bzw. mögliche Anpassungen an Bedarfe der umsetzenden Fachkräfte und Ehrenamtlichen

4. Perspektive der Mitarbeiter*innen der Servicestelle Partizipation

Methode: Durchführung eines Workshops zur internen Evaluation

Erkenntnisinteresse: Identifikation von Stärken, Herausforderungen, Veränderungspotentialen und benötigten Ressourcen

5. Perspektive der kommunalen Verwaltung

Methode: Online-Befragung mit Mitarbeiter*innen der kommunalen Verwaltung, welche am Austauschtreffen oder am Re-Check teilgenommen haben

Erkenntnisinteresse/Fragestellung: Feedback zu Erfahrungen mit dem Projekt und den einzelnen Projektphasen, Verbesserungswünsche bzw. mögliche Anpassungen des Projekts (insbesondere Zeitraum, Informationen und Methodik) an Bedarfe der teilnehmenden Vertreter*innen der kommunalen Verwaltung

6. Perspektive der Kommunalpolitik

Methode: Online-Befragung mit Mitarbeiter*innen der kommunalen Verwaltung, welche am Austauschtreffen oder am Re-Check teilgenommen haben

Erkenntnisinteresse/Fragestellung: Feedback zu Erfahrungen mit dem Projekt und den einzelnen

Projektphasen, Verbesserungswünsche bzw. mögliche Anpassungen des Projekts (insbesondere Zeitraum, Informationen und Methodik) an Bedarfe der teilnehmenden Vertreter*innen der kommunalen Verwaltung

3. Ergebnisse der Evaluation

3.1 Evaluation der Kennzahlen

Über den gesamten evaluierten Projektzeitraum zwischen Juli 2018 und Juni 2023 nahmen ca. 1600 Kinder und Jugendliche zwischen 5 und 27 Jahren aus 92 verschiedenen Einrichtungen teil. Kinder- und Jugendfreizeiteinrichtungen sind mit einem Anteil von 42 % (N=39) die meistvertretenen Einrichtungen, gefolgt von Grundschulen mit einem Anteil von 31 % (N=28) (Vgl. Abbildung 1). Insgesamt waren 39 von 92 teilnehmenden Einrichtungen schulisch, wobei mit fünf Haupt- und Realschulen, drei Gymnasien, je einer Gesamtschule und einem Berufskolleg weiterführende Schulen deutlich seltener vertreten waren. Weiterhin waren

fünf Jugendverbände und eine Förderschule als Einrichtungen oder Organisationen vertreten, über welche die Teilnehmer*innen an „Jugend checkt Düsseldorf“ teilnahmen. Unter sonstigen Einrichtungen sind in Abbildung 1 z.B. Freund*innengruppen oder der Runde Tisch für Kinder, Jugendliche und Familie gefasst, welcher sich im Besonderen für die Belange von Kindern und Jugendlichen mit Behinderung einsetzt. Das verstärkte Altersspektrum sowohl im Rahmen der Projektphase Bezirkscheck als auch bei der Teilnahme an den Kinder- und Jugendversammlungen ist 6-14 Jahre.

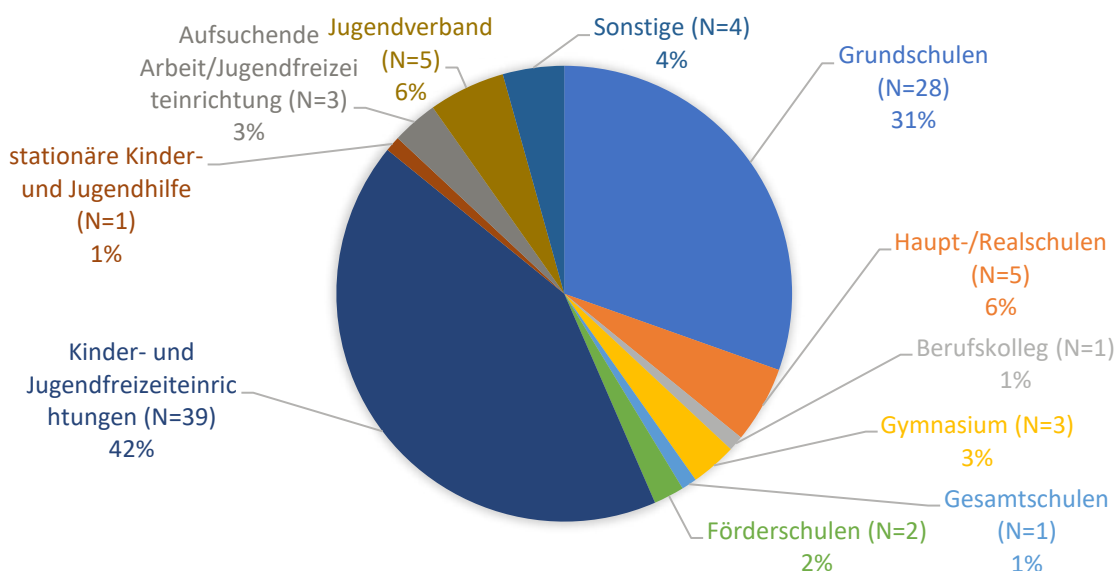


Abbildung 1: Teilnehmende Einrichtungen am Projekt „Jugend checkt Düsseldorf“

Neben den Zahlen zu den Teilnehmer*innen wurden auch alle Anliegen, welche im genannten Projektzeitraum von Kindern und Jugendlichen erarbeitet wurden, kategorisiert und analysiert. So wurde jedem

Anliegen ein Thema zugeordnet, welches offenlegt, in welchen Bereich das Anliegen fällt. Dabei ließ sich herausarbeiten, welche Bereiche Kinder und Jugendliche in Düsseldorf versuchen zu verändern.

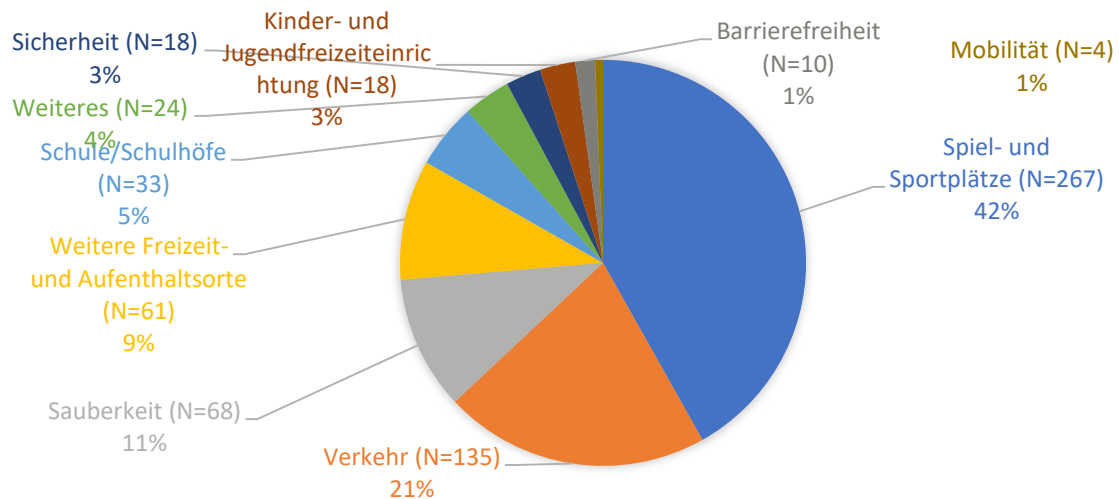


Abbildung 2: Themenbereiche der geäußerten Anliegen

Von insgesamt 638 im betrachteten Projektzeitraum formulierten Anliegen entfallen, wie in Abbildung 2 dargestellt, mit 42 % (N=267) knapp die Hälfte auf Spiel- und Sportplätze. Den zweitgrößten Themenbereich stellt mit 21 % (N=134) der Verkehr dar. 11 % (N=68) der Anliegen widmeten sich dem Thema Sauberkeit und 9 % (N=61) weiteren Freizeit- und Aufenthaltsorten, welche z.B. Parks und andere öffentliche Orte umfassen. 5 % (N=33) der Anliegen umfassten Veränderungswünsche hinsichtlich der Schule bzw. dem Schulhof, jeweils 3 % (N=18) der Anliegen bezogen sich auf Sicherheit sowie Kinder- und Jugendfreizeiteinrichtungen. Jeweils 1 % betrafen Anliegen bezüglich der Barrierefreiheit (N=10) und der Mobilität (N=5)¹.

Unter der Kategorie „Weiteres“, welche einen Anteil von 4 % (N=24) innehat, sammeln sich Anliegen, welche nicht in die aufgezählten Kategorien einzuordnen sind. Hierbei handelt es sich hauptsächlich um globale bzw. gesamtstädtische sowie gesellschaftspolitische Themen, wie z.B. den Mangel an bezahlbarem Wohnraum oder die Situation von obdachlosen Personen in Düsseldorf.

In der nachfolgenden Tabelle werden die Inhalte der jeweiligen Kategorien nochmal differenzierter dargestellt:

¹: Während in der Kategorie Verkehr all jene Anliegen kategorisiert sind, welche die Verkehrssicherheit (z.B. Zebrastreifen, Radwege, Beschilderung, Ampelschaltungen), umfasst die Kategorie Mobilität diejenigen Anliegen, welche die Fortbewegung mit öffentlichen Verkehrsmitteln thematisieren (bessere Taktung des ÖPNV, Einrichtung von Haltestellen etc.).

Themenbereich	Beispiele für Anliegen in dieser Kategorie
Spiel- und Sportplätze	<ul style="list-style-type: none"> ▶ Neubeschaffung oder Reparatur von Klettermöglichkeiten und Spielgeräten, verschiedene Spielgeräte für junge und ältere Kinder und Jugendliche sowie Spielgeräte für Kinder und Jugendliche mit Körperbehinderung ▶ Instandhaltung des Bodens: Austausch und Reinigung von Sand, Auffüllen von Wiesenlöchern, Instandhaltung und Verbesserung der Sportplatzbodenbelege; Umnutzung freier Flächen, Rasen statt Sand ▶ Weniger Erwachsene, welche sich ohne Kinder auf dem Spielplatz aufhalten; weniger betrunkene Personen ▶ Einrichtung von WC-Häusern ▶ Entfernung von Graffitis und Schmierereien, weniger Müll und Hundekot, Wunsch nach schönen Graffitis ▶ Einrichtung oder Erneuerung von Fußballplätzen und Skatebahnen, Erneuerung von Toren oder Basketballkörben, Einrichtung/ Verbesserung ▶ Bessere Beleuchtung der Spiel- und Sportplätze ▶ Einrichtung von Sitzgelegenheiten, Unterständen, Bäumen/Begrünung oder Sonnenschutz
Verkehr	<ul style="list-style-type: none"> ▶ Einrichtung von Tempo-30-Zonen, Zebrastreifen, Ampeln und Verkehrsinseln ▶ Fehlende Fahrradwege und mehr Fahrradstraßen, schmale Gehwege ▶ Schlechte Beleuchtung und andere schwer einsehbare Straßenkreuzungen ▶ Mangelhafte Wege und Straßen z.B. durch Schlaglöcher ▶ Allgemeines Gefühl der Unsicherheit auf den Wegen zu Schulen oder Kinder- und Jugendfreizeiteinrichtungen ▶ Zugeparkte Geh- oder Fahrradwege durch Autos und E-Scooter ▶ Kontrolle von Geschwindigkeitsbegrenzungen ▶ Längere Grünphasen von Ampeln
Sauberkeit	<ul style="list-style-type: none"> ▶ Genereller Wunsch nach mehr Sauberkeit in öffentlichen Räumen, weniger Müll und Hundekot ▶ Vermehrtes Aufstellen von Mülleimern und Containern ▶ Entfernen von Graffitis und Schmierereien
Freizeit- und Aufenthaltsorte	<ul style="list-style-type: none"> ▶ Veränderung von Orten wie den Bilker Arkaden, dem Entenpark an der Moskauer Straße, dem Volksgarten sowie weiteren öffentlichen Orten, zumeist Parks, welche keine Spiel- und Sportplätze sind ▶ Legale Graffiti-Flächen ▶ Freiräume für Jugendliche, insbesondere für einen Aufenthalt am Abend ▶ Mehr Beleuchtung und Sitzgelegenheiten ▶ Sportmöglichkeiten in Parks, wo bisher keine vorhanden sind ▶ Mehr öffentliche Toiletten ▶ Anlegen von (Obst-)Bäumen, Bienenstöcken oder Blumenbeeten
Schule und Schulhöfe	<ul style="list-style-type: none"> ▶ Reparatur, Erneuerung oder Neubeschaffung von Spielgeräten und Sportflächen ▶ Generelle Verschönerung der Schule bzw. des Schulhofes z.B. durch Bepflanzung ▶ Mehr Aufenthaltsqualität auf dem Schulhof

Sicherheit	<ul style="list-style-type: none"> ▶ Explizites Benennen von Angsträumen z.B. im Umfeld des Hauptbahnhofes Düsseldorf, Kamper Acker, Hassels, Gerresheim S-Bahnhof oder Rathausplatz, Wallgraben, Hüttenstraße, Kölner Straße, Ellerstraße, meist Unterführungen ▶ Forderung von mehr Beleuchtung oder stärkerer Präsenz des Ordnungsamtes ▶ Neugestaltung von Angsträumen z.B. durch bunte, schöne Graffitis
Kinder- und Jugendfreizeiteinrichtungen	<ul style="list-style-type: none"> ▶ W-Lan in Einrichtungen ▶ Neueinrichtung von Fußball- Basketball- oder Cageballplätzen, Erneuerung der Bodenbeläge des Sportplatzes ▶ Vergrößerung des Außengeländes ▶ Besetzung der freien Mitarbeiter*innenstellen ▶ Mehr Angebote oder kostenlose, größere Ausflüge
Barrierefreiheit	<ul style="list-style-type: none"> ▶ Spielgeräte für Kinder mit Behinderung auf mehr Spielplätzen ▶ Barrierefreiheit an S-Bahnhöfen ▶ Generell Wunsch nach behindertenfreundlicherer Stadt
Mobilität	<ul style="list-style-type: none"> ▶ bessere Taktung des ÖPNV ▶ Einrichtung von Haltestellen ▶ Wunsch nach mehr elektronischen Anzeigetafeln
Weiteres	<ul style="list-style-type: none"> ▶ Rassismuserfahrungen in der Stadt ▶ Einrichtung von Trinkbrunnen an öffentlichen Orten ▶ Mehr Giftboxen (bzw. Vergrößerung der Vorhandenen) oder Bücherschränke ▶ Bunte Gestaltung ▶ Sorge, sich Wohnen in Düsseldorf nicht mehr leisten zu können, viel Leerstand, mehr Unterkünfte für Wohnungslose ▶ Mehr Kulturveranstaltungen

Tabelle 2: Beispiele der Anliegen in den jeweiligen Anliegenkategorien

Bei allen 638 Anliegen wurde der aktuelle Umsetzungsstand recherchiert und ebenfalls kategorisiert². Mit 35 %, das entspricht 222 Anliegen, war dem größten Anteil der Anliegen ein unklarer Umsetzungsstand zuzuordnen; hierbei handelt es sich unter anderem um Anliegen, bei welchen die Servicestelle Partizipation noch keine Rückmeldung auf Nachfragen von den zuständigen Verwaltungsstellen erhielt. Weitere 29 % (N=188) der Anliegen konnten nicht umgesetzt werden, beispielsweise aufgrund von übergeordneten Regelungen wie der Straßenverkehrsordnung oder anderen Landes- und Bundesgesetzen oder kommunalen Regelungen, wie Vorgaben zum Stadtbild.

Auch Kostengründe können zu einer Ablehnung führen ebenso wie eine bestehende politische Beschlusslage, die die Verwaltung nicht von sich aus verändern kann. Insgesamt 18 % (N=114) der An-

liegen wurden umgesetzt. Zu einem Anteil von 5 % (N=31) wurden Anliegen zum Teil umgesetzt. 6 % (N=37) befinden sich aktuell noch im Umsetzungsprozess. Zu letzterer Kategorie zählen u.a. Anliegen, bei welchen in kommunalpolitischen Gremien Anträge beschlossen wurden, die Umsetzung jedoch noch aussteht. Weitere 4 % (N=24) der Anliegen wurden nicht umgesetzt, da es hierfür eine Mitwirkung der jeweiligen Gruppe benötigt hätte, welche im weiteren Projektverlauf jedoch nicht mehr aktiv war. 4 % (N=23) waren der Kategorie „Keine oder unklare Zuständigkeit“ zugeordnet.

Die Anliegen dieser Kategorie sind dabei nahezu deckungsgleich mit den Anliegen des Themenbereiches „Weiteres“, d.h. den gesamtstädtischen bzw. gesellschaftspolitischen Anliegen der Kinder und Jugendlichen.

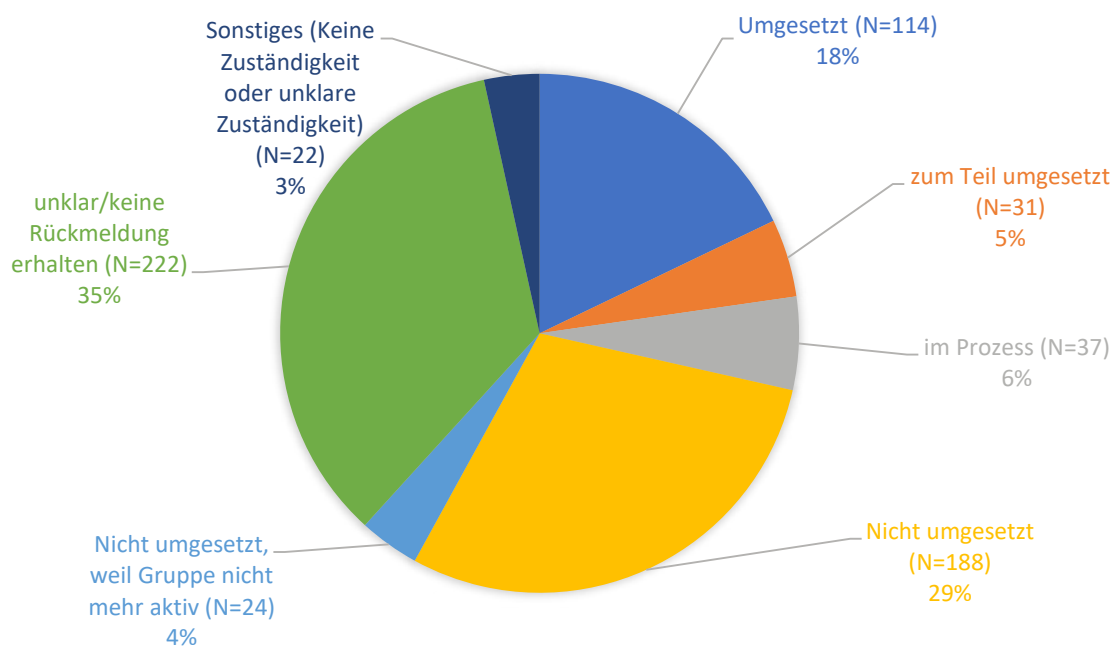


Abbildung 3: Aktueller Umsetzungsstand der geäußerten Anliegen

² Die nachfolgend dargestellten Zahlen unterscheiden sich zum Teil um wenige Prozentpunkte von denen, welche in der von der Servicestelle Partizipation veröffentlichten Broschüre. Das begründet sich darin, dass zwischen Oktober und Dezember 2023 der aktuelle Stand einiger Anliegen aktualisiert werden konnten.

Im Folgenden soll, wie in Tabelle 3 (nächste Seite) dargestellt, der Umsetzungsstand nach Anliegenart betrachtet werden. Hierbei lässt sich erkennen, dass im größten Bereich der "Spiel- und Sportplätze" 41 % der Anliegen in einem unklaren Umsetzungsstand sind bzw. zu diesen keine finale Rückmeldung erhalten wurde.

Ein weiteres Drittel (33 %) der Anliegen dieser Kategorie konnte nicht umgesetzt werden. Ein ähnliches Bild zeichnet sich beim „Verkehr“, wobei 35 % der Anliegen ungeklärt sind und 32 % nicht umgesetzt werden konnten. Demgegenüber wurden im Bereich „Sauberkeit“ mit einem Anteil von 32 % die meisten Anliegen umgesetzt. Bei "Freizeit- und Aufenthaltsorte" stellen mit 34 % die nicht umgesetzten Anliegen den größten Anteil dar. Bei den Anliegen zu "Schulen und Schulhöfen" wurden mit 39 % ein großer Anteil umgesetzt. Im Bereich „Sicherheit“ hingegen wurde der größte Anteil von 56 % nicht umgesetzt.

Bei Anliegen, die sich auf Kinder- und Jugendfreizeiteinrichtungen bezogen, konnte mit 44 % der größte Anteil umgesetzt werden. Anliegen zur Barrierefreiheit weisen mit 30 % am häufigsten einen unklaren Umsetzungsstand auf. Bei Mobilität befinden jeweils zwei Anliegen im Prozess sowie in einem nicht umsetzbaren Status. Der Status eines Anliegens in dieser Kategorie ist unklar.

	Umgesetzt	zum Teil umgesetzt	im Prozess	Nicht umgesetzt	Nicht umgesetzt (Gruppe inaktiv)	unklar/keine Rückmeldung erhalten	Sonstiges (keine/unklare Zuständigkeit)	SUMME Anliegen
Spiel- und Sportplätze	35 13 %	9 3 %	12 4 %	88 33 %	11 4 %	110 41 %	2 1 %	267
Verkehr	21 16 %	7 5 %	9 7 %	43 32 %	4 3 %	47 35 %	3 2 %	134
Sauberkeit	22 32 %	5 7 %	3 4 %	14 21 %	4 6 %	17 25 %	3 4 %	68
Weitere Freizeit- und Aufenthaltsorte	10 16 %	2 3 %	4 7 %	21 34 %	1 2 %	19 31 %	4 7 %	61
Schule/Schulhöfe	13 39 %	5 15 %	1 3 %	4 12 %	1 3 %	9 27 %	0 0 %	33
Sicherheit	2 11 %	1 6 %	1 6 %	10 56 %	0 0 %	4 22 %	0 0 %	18
Kinder- und Jugend-freizeitanrichtung	8 44 %	0 0 %	0 0 %	0 0 %	0 0 %	6 33 %	4 22 %	18
Barrierefreiheit	1 10 %	1 10 %	2 20 %	2 20 %	0 0 %	3 30 %	1 10 %	10
Mobilität	0 0 %	0 0 %	2 40 %	2 40 %	0 0 %	1 20 %	0 0 %	5
Weiteres	2 8 %	1 4 %	3 13 %	4 17 %	3 13 %	5 21 %	6 25 %	24
SUMME Umsetzungsstand	114 18 %	31 5 %	37 6 %	188 29 %	24 4 %	221 35 %	23 4 %	638

Tabelle 3 Umsetzungsstand nach Anliegenart

Tabelle 3: Umsetzungsstand nach Anliegenart

3.2 Perspektive der Kinder und Jugendlichen – Feedback zu den Kinder- und Jugendversammlungen/ Austauschtreffen

Im Rahmen der Kinder- und Jugendversammlungen von „Jugend checkt Düsseldorf“ wurden im Stadtbezirk 1, 4, 5, 6 und 9³ Rückmeldungen der Kinder und Jugendlichen zu dem konkreten Veranstaltungsformat der Kinder- und Jugendversammlungen eingeholt. Die Kinder und Jugendlichen wurden am Ende oder im Nachgang der Veranstaltung gebeten, einen Kurzfragebogen mit offenen Fragen zu beantworten. Der Fragebogen fragte dabei ab, was den Kindern und Jugendlichen gut bzw. nicht so gut gefallen hat, was sie aus der Veranstaltung mitnehmen und was sie bei einer nächsten Veranstaltung anders planen würden. Insgesamt füllten 61 Kinder und Jugendliche den Fragebogen aus.

Auf die Frage, was den Kindern und Jugendlichen gut an der Veranstaltung gefallen hat, wurde unter Berücksichtigung verschiedener Aspekte auf den partizipativen Charakter der Veranstaltung hingewiesen. So wurde häufig die eigene Mitsprachemöglichkeit der Kinder und Jugendlichen bzw. die Möglichkeit, bei der Kinder- und Jugendversammlung selbst sprechen und Ideen präsentieren zu können, positiv hervorgehoben. Zudem entstand das Gefühl, mitentscheiden zu können:

- „Das wir alle sagen durften, was wir wollten.“
- „Es war toll, dass wir unsere Anliegen selbst vorstellen durften.“
- „Dass die Kinder sich getraut haben, etwas zu sagen.“
- „Und dass wir auch ein bisschen mitentscheiden durften.“

Ebenfalls häufig wurde positiv auf die Erfahrung verwiesen, die eigenen Interessen ernstgenommen zu wissen und einbezogen zu werden. Die Kinder und Jugendlichen gaben an, ein gestärktes Bewusstsein dafür zu haben, dass ihre Meinung zählt und zählen sollte:

- „Wir werden als Kinder mit unseren Ideen und Wünschen ernst genommen.“

- „Unsere Stimme und unsere Meinung zählen – das wissen wir jetzt (noch mehr)!“
- „Jugendliche sollten mitentscheiden und dies auch erfahren!“

Zusätzlich zu der eigenen Mitsprachemöglichkeit wurde die Anwesenheit der Politiker*innen sowie ihr Interesse für die Anliegen positiv aufgenommen:

- „... dass die Politiker da waren und sich für unsere Anliegen interessiert haben.“

Zudem äußerten die Kinder und Jugendlichen, dass sie sich ernst genommen gefühlt haben:

- „Es war toll, dass wir ernst genommen wurden.“

Neben lobenden Worten für die generell als positiv wahrgenommene Kommunikation, Atmosphäre und Zusammenarbeit wurden konkrete Programmpunkte, das schriftliche Festhalten der Ziele und Anliegen sowie verschiedene Präsentationsformate der Anliegen (z.B. auf der Karte oder durch Bilder) positiv hervorgehoben.

- „Mir hat besonders gut das Anschreiben der Ziele auf ein Plakat gefallen, dadurch werden sie nicht so schnell in Vergessenheit geraten.“

Zudem gaben die Kinder und Jugendlichen an, dass ihnen die Ideen der anderen Kinder und Jugendlichen gefallen haben sowie die verständliche Art und Weise der Erklärungen und Präsentationen:

- „Alle Ideen der Kinder.“
- „Die Kinder und Erwachsenen haben gut erklärt.“

Auch die Rahmenbedingungen der Kinder- und Jugendversammlung wurden positiv bewertet. So äußerten sich 1/6 der Jugendlichen positiv über das Verpflegungsangebot während der Kinder- und Jugendversammlung. Außerdem wurde die Anwesenheit anderer Einrichtungen, die Umsetzung im Freien, die Arbeit, Organisation und Initiative der Veranstaltung bzw. des Projektes durch die Servicestelle Partizipation in den Feedbackbogen wertschätzend erwähnt.

3: Im Bezirk 3 und 7 wurde als Reflexionsmethode eine Zielscheibe verwendet. Die daraus gewonnen Erkenntnisse flossen zwar in die Planung folgender Austauschtreffen ein, lassen sich allerdings nicht mit den durch Fragebögen erhobenen Daten vergleichen und werden daher nicht in die Evaluation aufgenommen. Die Kinder- und Jugendversammlung im Stadtbezirk 8 fiel aufgrund der weltweiten COVID 19-Pandemie aus.

Die dritte Frage des Fragebogens fragte danach, was die Kinder und Jugendlichen aus der Kinder- und Jugendversammlung mitnehmen. Am häufigsten wurde als Antwort die neugewonnene Aufmerksamkeit für Missstände und Veränderungsbedarfe genannt, jedoch wurden auch genereller gefasst die Inhalte der Veranstaltung mitgenommen:

„Zu viel Müll“

„Dass man auch in der Schule sich um die Umwelt kümmern muss.“

„Verbesserungsmöglichkeiten für unser Projekt“

Die Veranstaltung schaffte es laut den Rückmeldungen des Feedbackbogens, die Teilnehmer*innen mit einem freudigen positiven Gefühl zu entlassen. Dies schließt sich an die Freude über die bereits zugesagte Umsetzung von Anliegen an:

„Das es an der Essener Straße das Licht erneuert wird und das das Graffiti weg gemacht werden!“

Dem gegenüber steht jedoch auch die Enttäuschung über die ausbleibende Umsetzung von Anliegen. Weitere Erkenntnisse der Kinder und Jugendlichen bzgl. politischer Prozesse und Beteiligung sind bspw., dass Politik schwer ist, aber die direkte Ansprache an Politiker*innen gute Ideen hervorbringen kann:

„Das wenn man öffentlich auf Politiker zugeht sie zumindest gute Ansätze haben, wie etwas verbessert werden kann. Die Frage ist nur, ob sie dies auch in die Tat umsetzen können.“

„Das Politik ganz schön schwer ist!“

Auch das Kennenlernen von Institutionen wie des Jugendrats oder des Runden Tisches Kinder, Jugendliche und Familie sowie deren Positionen und Ziele, wurden als Erkenntnisse und Erinnerungen von der Veranstaltung angegeben. Ebenfalls positiv wurde die Veranstaltungskultur in Erinnerung behalten, bei der ein aktives Mitreden aller Beteiligten ermöglicht wurde.

Auf die Frage, was den Kindern und Jugendlichen an der Versammlung nicht so gut gefallen hat, wurde im Vergleich zu den Positiven deutlich weniger negative Aspekte genannt. Kritisch angemerkt wurden dabei einerseits Aspekte in der Kommunikation mit den Vertreter*innen aus Politik und Verwaltung, wie bspw. eine ablehnende Haltung, die zu kurze oder gänzlich fehlende Zeit im persönlichen Austausch mit den zuständigen

Fachvertreter*innen sowie die generelle Enttäuschung über ein bereits bei der Kinder- und Jugendversammlung abgelehntes Anliegen:

„Die Zeit für die Gespräche mit den Politikern war zu kurz, teilweise hatten wir keine Möglichkeit mit den Zuständigen zu sprechen, da diese lange an anderen Ständen verweilt haben.“

„Dass eine Politikerin bei uns alles negativ gesehen und alles abgelehnt hat.“

Auch bezüglich der organisatorischen Ausgestaltung der Kinder- und Jugendversammlung wurde kritisches Feedback geäußert. Zum einen wurden technische Schwierigkeiten angeführt („Dass das Mikrofon dauernd laute und hohe Geräusche gemacht hat.“), zum anderen besteht Uneinigkeit über die Veranstaltungsdauer. Während für eine befragte Person die Veranstaltung zu schnell vorbei war, kritisierten andere die zu lange Dauer. Ebenfalls negativ angemerkt wurde eine zu geringe Teilnehmendenzahl und die Durchführung der Veranstaltung in mehreren Gruppendurchgängen. Bezogen auf das gesamte Projekt wurde die lange Wartezeit auf die Ergebnisse kritisch erwähnt:

„Dass wir das Ergebnis erst in einem Jahr kriegen.“

Zur weiteren Ausgestaltung der Veranstaltung wurde angemerkt, dass das Sprechen am Mikrofon vor allen schwierig und aufregend und der direkte Kontakt im Gespräch mit den Vertreter*innen aus Politik und Verwaltung einfacher gewesen sei:

„Das Sprechen am Mikrofon war sehr aufregend für uns. Später im Gespräch mit den Politikern waren wir viel entspannter und konnten unsere Anliegen besser vorstellen. (Aber wir sind stolz, dass wir uns das getraut haben!)“

Weiterhin wurde die Redekultur, insbesondere das Dazwischenreden oder zu leise reden von anderen Teilnehmer*innen sowie mitunter zu lange Redezeiten seitens der Organisator*innen kritisch erwähnt:

„Das manche dazwischengeredet haben.“

„Dass manche Kinder zu leise geredet haben.“

„Dass ihr manchmal ganz viel geredet habt.“

Ebenfalls wurde nicht die Veranstaltung selbst, sondern die, möglicherweise durch die Veranstaltung zusätzlich ins Bewusstsein gerufenen Missstände der Stadt, kritisiert, z.B. die Müll- und (Un-) Sauberkeitssituation.

Zuletzt wurden die Kinder und Jugendlichen gefragt, welche Veränderungen sie sich in der Planung der nächsten Kinder und Jugendversammlung wünschen würden. Dabei wurden vor allem Aspekte zum Ablauf der Veranstaltung genannt, wie ein früherer Beginn der Veranstaltung, sowohl mehr Zeit als auch eine kürzere Umsetzung der Veranstaltung und das Einplanen von mehr Pausen. Ebenfalls wurde sich gewünscht, dass nur eine bzw. zwei Gruppe(n) gleichzeitig teilnimmt/teilnehmen, damit die Beteiligten über ihre Anliegen sprechen können und das Zuhören bei den weiteren Gruppen nicht zu lange dauert.

Zudem wurde mehr eingeplante Zeit für die Präsentation der Anliegen eingebracht. Vor dem Hintergrund der nicht funktionierenden Mikros bzw. der schlechten Akustik, welche vorab bereits beschrieben wurden, wurde einerseits funktionierende Technik, andererseits auch das Achten auf lautere Aussprache der Teilnehmer*innen sowie die Aufmerksamkeit dafür, dass alle Kinder bei der Präsentation etwas sehen können, angeregt. Zudem wurde vorgeschlagen, mehr Werbung zu machen, damit mehr Kinder und Jugendliche teilnehmen. Zuletzt wurde sich mehr Essen gewünscht.

3.3 Perspektive der Multiplikator*innen (Fachkräfte der Sozialen Arbeit, ehrenamtlich Engagierte und Lehrer*innen)

Zur Erhebung und Auswertung der Multiplikator*innen-Perspektive

Insgesamt wurde zur Erhebung der Multiplikator*innen-Perspektive an verschiedenen Zeitpunkten des Projekts bzw. des vergangenen Jahres Online-Befragungen mit dem Tool SurveyMonkey durchgeführt und damit unterschiedliche Bausteine des Projekts fokussiert. Gleichzeitig gab es wiederkehrende Bestandteile in den Fragebögen, wie bspw. Fragen nach der Einrichtung, der Zielgruppe, den Erwartungen an das Projekt sowie dem Projektverständnis. In der nachfolgenden Tabelle findet sich eine Auflistung, in welchen Stadtbezirken zu welchem Zeitpunkt des Projektes die jeweiligen Aspekte Eingang in die Befragung und damit in die Evaluation gefunden haben. Nachfolgend finden daher die Auswertung und Darstellung der Ergebnisse nicht nach Stadtbezirken statt, sondern nach inhaltlichen Aspekten der Evaluation.

Stadtbezirk	Befragte Multiplikator*innen	Zeitpunkt im Projekt	Inhalte des Fragebogens
3	19	Nach dem Re-Check, Oktober 2022 bis Januar 2023	Verständnis vom Projekt Erwartungen Feedback zum Projektauftritt/ Feedback zur Informationsveranstaltung/Methodenworkshop/Beurteilung der Informationsgabe zum Projekt Bewertung/Feedback zum Bezirkscheck Bewertung/Feedback zum Austauschtreffen Rolle des Projekts nach dem Bezirkscheck Bewertung/Feedback zum Re-Check Weiterempfehlung des Projekts Veränderungswünsche Angaben zum Projektzeitraum & Stadtbezirk Angabe zu Einrichtungsart Gründe für Nicht-Teilnahme
5	13	Nach dem Methodenworkshop, März 2023	Verständnis vom Projekt Beurteilung der Informationsgabe zum Projekt/Feedback zur Informationsveranstaltung Motivation zur Teilnahme am weiteren Projektverlauf Bewertung der Inhalte des Methodenworkshops insgesamte Zufriedenheit & weiteres Feedback Arbeitsbereich und Hauptzielgruppe
5	5	Nach dem Austauschtreffen	Bewertung/Feedback zum Bezirkscheck Bewertung/Feedback zum Austauschtreffen Motivation zur Teilnahme am weiteren Projektverlauf & unterstützende Faktoren Informationsquelle zum Projekt
7	3	Nach dem Austauschtreffen	Verständnis vom Projekt Erwartungen Feedback zum Projektauftritt/ zur Informationsveranstaltung/Methodenworkshop/Beurteilung der Informationsgabe zum Projekt Bewertung/Feedback zum Bezirkscheck Bewertung/Feedback zum Austauschtreffen Rolle des Projekts nach dem Bezirkscheck Motivation zur Teilnahme am weiteren Projektverlauf & unterstützende Faktoren Informationsquelle zum Projekt Gründe für Nicht-Teilnahme Veränderungswünsche Motivation für erneute Teilnahme Weiterempfehlung des Projekts Art der Einrichtung Hauptzielgruppen
7	3	Nach dem Re-Check	Informationsquelle zum Projekt Rolle des Projekts nach dem Bezirkscheck Bewertung/Feedback zum Re-Check Veränderungswünsche Motivation für erneute Teilnahme Weiterempfehlung des Projekts Art der Einrichtung Hauptzielgruppen

Tabelle 4: Überblick über Datenerhebung der Multiplikator*innenbefragung

Arbeitsbereiche der befragten Multiplikator*innen

Der größte Anteil mit 33,3 %, also 11 der insgesamt 33 befragten Multiplikator*innen in den Stadtbezirken 3, 5 und 7 arbeitete an Schulen. Ein weiteres Drittel der Multiplikator*innen arbeiteten in Kinder- und Jugendfreizeiteinrichtungen und weitere drei Personen in der Einrichtungsform der Offenen Tür. Ebenfalls drei Multiplikator*innen gaben an, aus dem Kontext eines Jugendverbandes zu kommen. Zwei Personen arbeiteten in einem Haus für Kinder, Jugendliche und Familien. Vier Fachkräfte gaben an, jeweils in der Jugendbildung, einer sozialen Einrichtung für Jugendliche, bei einem Bildungsträger sowie in der aufsuchenden Arbeit, welche an eine Jugendfreizeiteinrichtung angebunden ist, zu arbeiten.

Zielgruppe der befragten Multiplikator*innen

In den Befragungen der Multiplikator*innen der Stadtbezirke 5 und 7 wurde neben der Einrichtungsart auch nach den Zielgruppen gefragt, mit welchen die Multiplikator*innen arbeiten. Mehrfachangaben waren dabei möglich.

68,8 % der befragten Multiplikator*innen, das entspricht 11 Personen, gaben an, hauptsächlich mit Jugendlichen zu arbeiten. Weitere 62,5 % der Befragten, arbeiten hauptsächlich mit Kindern. Etwas mehr als die Hälfte (56,3 %) der befragten Multiplikator*innen arbeiten hauptsächlich mit Kindern und Jugendlichen mit Migrationsbiografie, 37,5% mit Kindern und Jugendlichen mit Fluchtbiografie. 31,3 %, also fünf Personen, gaben an, vorwiegend mit Kindern und Jugendlichen ohne Migrations- oder Fluchtbiografie zu arbeiten. Vier Multiplikator*innen, d.h. 25% gaben an, hauptsächlich mit queeren Kindern und Jugendlichen zu arbeiten.

Bildungszugang der Hauptzielgruppe

Beinahe die Hälfte (43,8 %) (der Multiplikator*innen gaben an, mit Kindern und Jugendlichen mit eher geringem Bildungszugang zu arbeiten und 37,5 %, d.h. sechs Befragte arbeiten mit Kindern und Jugendlichen mit eher gutem Bildungszugang. Drei befragte Multiplikator*innen (18,8 %) zählen Kinder und Jugendliche mit Behinderung zu ihrer hauptsächlichlichen Zielgruppe, ein größerer Anteil von fünf Multiplikator*innen (31,3 %) dagegen Kinder und Jugendliche ohne Behinderung. Fünf Multiplikator*innen (31,25 %) arbeiten vorrangig mit Jungen bzw. jungen Männern sowie Mädchen bzw. jungen Frauen. Vier Multiplikator*innen, d.h. 25% gaben an, hauptsächlich mit queeren Kindern und Jugendlichen zu arbeiten.

Außenwahrnehmung des Projektes

Die Multiplikator*innen des Stadtbezirks 3 und 7 wurden zu Beginn des Fragebogens gebeten, dass Projekt in ihren eigenen Worten zu beschreiben. Die Antworten der insgesamt 20 Multiplikator*innen wurden inhaltlich geclustert und werden nun in absteigender Häufigkeit der Nennungen dargestellt. In der Außenwahrnehmung seitens der Multiplikator*innen dominierte die Wahrnehmung des Projektes als Möglichkeit der Beteiligung und Mitbestimmung von Kindern, z.B. in Form von Stadtteilerkundungen. Ebenfalls gebe das Projekt die Möglichkeit der Erfahrung (politischer) Selbstwirksamkeit.

„Es ist ein gutes Projekt um Jugendlichen die Wichtigkeit ihrer Partizipation (in Politik) anzuzeigen.“

„Stadtteilerkundung und Selbstwirksamkeit“

Weiterhin sei das Projekt eine Möglichkeit für Kinder und Jugendliche ihre eigenen Wünsche, Forderungen und Kritik zu äußern, Einfluss auf die Entwicklung ihrer Stadt zu nehmen, ihre Lebenswelt positiv zu verändern sowie Partizipation und Demokratie in ihrer Lebenswelt zu erfahren.

„Als eine notwendige Methode, um die Lebenswelt der Kinder und Jugendlichen zu verbessern.“

„‘Deine Stimme zählt’ - Befragung von Kindern und Jugendlichen bzgl. Veränderungswünschen zu ihrem Stadtteil. Die Wünsche werden gehört und es wird versucht sie im Rahmen der politischen Möglichkeiten umzusetzen.“

„Partizipation und Demokratie im Stadtteil/Lebensraum der Kinder“

„Ein Projekt, dass Jugendlichen die Möglichkeit geben soll, ihre Wünsche für ihre Stadt zu äußern“

Vereinzelt wurde das Projekt auch als Möglichkeit gesehen, Stadtteile kritisch zu hinterfragen. Ebenfalls gilt es als Bereicherung sowohl für die Offene Kinder- und Jugendarbeit, für die Teilnehmer*innen und Fachkräfte sowie für die Stadt und einzelne Stadtteile.

„Ein sinnvolles Projekt für die Stadt und die einzelnen Stadtteile der Stadt. Zudem gut, um Kindern und Jugendlichen Gehör zu verschaffen und Kritik zu äußern.“

„Bereicherung für die OKJA, Teilnehmer*innen und Fachkräfte. Kinder und Jugendliche haben die Möglichkeit ihren Stadtteil unter die Lupe zu nehmen und ihre eigenen Wünsche und Forderungen zu äußern.“

Erwartungen der Multiplikator*innen

In einem weiteren Schritt wurden die Erwartungen der Multiplikator*innen, welche diese aktuell bzw. zu Projektbeginn an das Projekt haben und hatten, abgefragt. Von den insgesamt 20 befragten Multiplikator*innen wurde am häufigsten die Erwartung der (schnellen) Umsetzung der Anliegen der Kinder und Jugendlichen genannt.

- „Dass mehr Vorschläge der Kinder umgesetzt werden.“
- „Dass möglichst viel von den Ideen umgesetzt wird.“
- „Die Erwartung, dass seitens der Politik gehandelt und nicht nur geredet und nach Ausreden gesucht wird, damit Wünsche und Mängel behoben werden.“
- „Ich hatte die Erwartung, dass zugesagte Veränderungen/Wünsche/Anliegen der Kinder und Jugendlichen schneller oder überhaupt umgesetzt werden.“

Außerdem erwarteten die befragten Multiplikator*innen, dass während des Projektes die Perspektiven der Kinder und Jugendlichen kennengelernt, ihnen zugehört sowie Kinder und Jugendliche ernst genommen werden.

- „Dass Kinder und Jugendliche ernst genommen werden und die Anliegen umgesetzt werden. Freiwilligkeit und Spaß!“
- „Die Stimme der Kinder sollte gehört und ernst genommen werden.“
- „Kindermeinungen kennenlernen und weitergeben, in der Hoffnung, dass etwas geändert wird.“
- „Dass die Wünsche von Jugendlichen gehört werden“

Zudem wurden Erwartungen der positiven Auswirkung des Projektes auf Kinder und Jugendliche bzw. auf ihre politische Selbstwirksamkeit geäußert.

- „Kinder lernen, dass sie Einfluss auf die (politischen) Entscheidungen nehmen können.“
- „Dass die Kinder erleben, sie können was bewirken.“

Darüber hinaus sollte das Projekt Spaß machen. Ebenfalls wurde sich die Veröffentlichung der gesammelten Informationen gewünscht, dass Kinder und Jugendliche aktiv in das Projekt eingebunden werden, sie eigene Ideen entwickeln und politische Prozesse nachvollziehen können. Ein direkter Austausch mit den verantwortlichen Personen aus Politik und Verwaltung wurde angeregt.

Wurden die Erwartungen der Multiplikator*innen erfüllt?

Von 22 Personen gaben 14 Personen an, dass ihre Erwartungen zum Teil erfüllt wurden. Fünf Personen antworteten, dass ihre Erwartungen erfüllt wurden, eine Person hingegen sah ihre Erwartungen als nicht erfüllt an. Weitere zwei Personen gaben an, keine Erwartungen an das Projekt gehabt zu haben.

Projektstart: Informationsveranstaltung und Methodenworkshop

Auf einer 5-stufigen Likert-Skala von „trifft nicht zu“=1 bis „trifft voll zu“=5 wurden die Multiplikator*innen aus den Stadtbezirken 3 und 7 um die Zustimmung zu verschiedenen Aussagen bezüglich des Projektstarts gewiesen. Auf Basis der durchschnittlichen Bewertungsscores wird die Zustimmung der Fachkräfte zu den einzelnen Aussagen nachfolgend dargestellt (Vgl. Abbildung 4 rechts).

Auswertung der Skala aus Stadtbezirk 3 und 7

„Ich war bei einer Informationsveranstaltung dabei und habe mich gut informiert gefühlt.“ Auf eine Mehrheit von 14 Personen (66,7 %) traf diese Aussage dabei voll, auf fünf Personen (23,8 %) eher sowie auf eine Person (4,8%) zum Teil zu. Eine Person hat angegeben, nicht an der Veranstaltung teilgenommen zu haben.

„Ich war bei einem Methodenworkshop dabei und konnte die Methoden gut beim Bezirkscheck nutzen.“ erhielt einen durchschnittlichen Zustimmungswert von 4,2 von 5. Auf 38,1 % traf die Aussage voll zu, während 23,8 % dieser Aussage nur eher und 23,8 % zum Teil zustimmten. Davon gaben drei Personen (14,3 %) an, nicht an dem Workshop teilgenommen zu haben.

Zu Austausch und Informationen zum Projekt lässt sich feststellen, dass die Multiplikator*innen weitestgehend zufrieden waren, wie sich in den weiteren Aussagen zeigt. (Vgl. Abbildung 4).

Auch die Multiplikator*innen des Stadtbezirks 5 wurden nach ihrem Feedback zur Zufriedenheit mit der Informationsveranstaltung sowie zur Informationslage gebeten. Auch hier waren die befragten Fachkräfte überwiegend sehr zufrieden mit der Informationsveranstaltung. Lediglich eine Person zeigte sich sehr unzufrieden mit der Veranstaltung.

In Rahmen eines offenen Antwortfeld für weiteres Feedback und Verbesserungspotential in Bezug auf die Informationsveranstaltung meldeten die befragten Fachkräfte insgesamt sehr positives Feedback zurück.

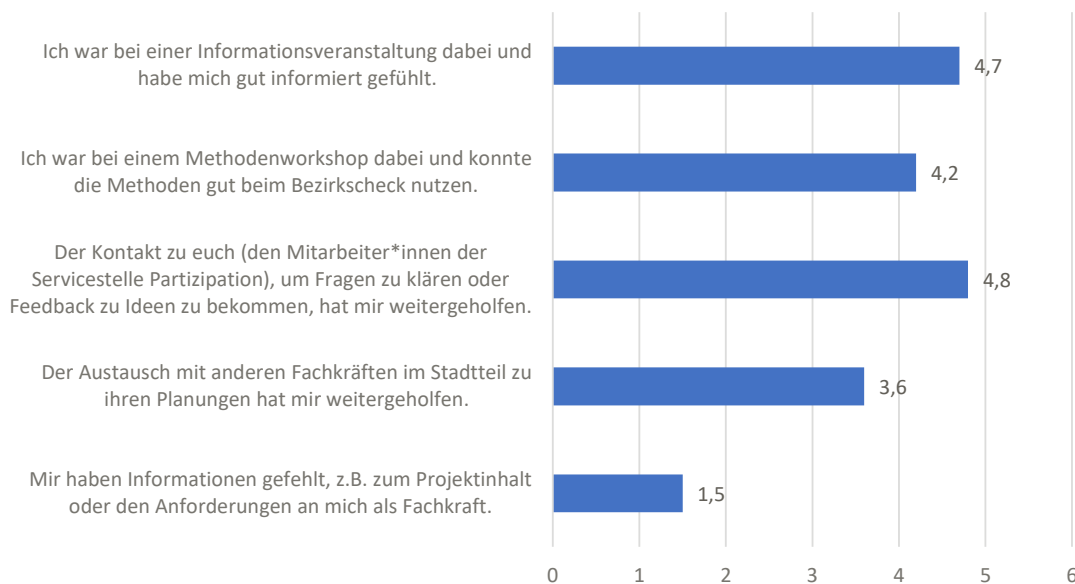


Abbildung 4: Durchschnittliche Zustimmungswerte zu Aussagen bezüglich des Projektstarts

Das lief gut:

Die Vorbereitung, die Informationsgabe, das Methodentraining, die Strukturierung und Austauschmöglichkeiten sowie die Materialvergabe liefen gut. 84,6 % der Befragten, d.h. 11 Personen, gaben an, dass ihnen keine Informationen gefehlt haben, wie z.B. zum Projekteinhalt oder den Anforderungen an sie als Fachkraft. Jeweils einer Person fehlten zum Teil Informationen.

Durch die offene Frageoption hat sich eine Fachkraft auf die „fehlende Absprache zwischen Schulsozialarbeit und Schule“ bezogen „[...] Wir müssen uns noch einigen, wie wir das Projekt durchführen können.“

Die offene Feedbackoption zum Methodenworkshop wurde für weiteres positives Feedback genutzt. So wurde positiv hervorgehoben, dass sich die Referent*innen „super auf die individuellen Situationen der verschiedenen Einrichtungen eingelassen und alle dabei unterstützt[haben], pass[en-de] Methoden für ihre Zielgruppe zu finden.“

Motivation für den weiteren Projektverlauf

Über die Hälfte der Fachkräfte (61,7%) gaben an, nach der vorausgegangenen Informationsveranstaltung motiviert zu sein, am Methodenworkshop sowie am Projekt „Jugend checkt Düsseldorf“ teilzunehmen. 30,8 %, also vier Personen, waren eher motiviert, am Methodenworkshop teilzunehmen und eine Person lediglich zum Teil motiviert. 23,1 % waren eher motiviert mit der Gruppe/Einrichtung am Projekt teilzunehmen, wobei dies auf zwei Befragte nur zum Teil zu traf.

Nach dem Methodenworkshop planten 100 % der befragten Fachkräfte, weiter bei „Jugend checkt Düsseldorf“ mitzumachen bzw. einen Bezirkscheck durchzuführen. Als Gründe dafür führten die Fachkräfte unter die positive Bewertung des Projektes (7 Nennungen), die Bewertung von Kinder- und Jugendbeteiligung als wichtig (5 Nennungen), die Beurteilung des Projektes als gute Gelegenheit für Austausch mit Kindern und Jugendlichen (1 Nennung) sowie der Glaube an die positive politische Wirksamkeit des Projektes (1 Nennung).



Durchschnittliche Bewertungswerte (Ranking der Workshopbausteine erfolgte auf einer Likertskala von 1=trifft nicht zu bis 5=trifft voll und ganz zu).

Abbildung 5: Durchschnittliche Bewertungen der Workshop-Bausteine

Bewertung des Bezirkscheck

Zur Evaluation des Bausteins Bezirkschecks konnten die Multiplikator*innen aus den Bezirken 3, 5 und 7 verschiedene Aussagen auswählen, welche bzgl. des Bezirkschecks auf sie zutreffen. Die Angaben von 25 Multiplikator*innen fließen hierbei in die Auswertung ein.

76,0 %, also 19 Personen, gaben dabei an, dass die Kinder und Jugendlichen motiviert waren, mitzumachen. 72,0 % der Befragten hat der Bezirkscheck Spaß gemacht. 64,0 % gaben an, dass sie wussten, welche Methoden sie nutzen konnten; diese waren gut umsetzbar.

Infolge des Bezirkschecks geben fünf Personen (20,0 %) an, den Stadtteil nun mit anderen Augen zu sehen. Keine der befragten Fachkräfte hatte beim Bezirkscheck Probleme. Knapp die Hälfte (48,0 %) gaben zudem an, dass ihr Team sie unterstützt hätte, sodass sie sich Zeit für den Bezirkscheck nehmen konnten. Vier Personen (16,0 %) gaben jedoch an, sich mehr Unterstützung gewünscht zu haben. Im Rahmen der offenen Antwortoption äußerten die Fachkräfte, dass sich der Wunsch nach mehr Unterstützung auf das Team in der Einrichtung bezieht (2 Nennungen). Der herrschende Personalmangel führte hierbei zum Fehlen zeitlicher Kapazitäten (1 Nennung). Ein*e Multiplikator*in gab an, dass rückblickend ein stärkeres Einplanen zeitlicher Ressourcen für das Projekt in Vorbereitung/Durchführung/Auswertung notwendig gewesen wäre.

Bewertung des Austauschtreffens bzw. der Kinder- und Jugendversammlung

Auf einer 5-stufigen Likert-Skala von „Trifft nicht zu“=1 bis „Trifft voll zu“=5 wurden die Multiplikator*innen aus den Stadtbezirken 3, 5 und 7 um die Zustimmung zu verschiedenen Aussagen bezüglich des Projektbausteins ‚Austauschtreffen‘ bzw. Kinder- und Jugendversammlung gebeten. Diese sind mit ihren durchschnittlichen Zustimmungswerten in Abbildung 6 dargestellt. Insgesamt können die Beantwortungen von 23 Multiplikator*innen in

die Auswertung einbezogen werden. Die höchste durchschnittliche Zustimmung (4,6 von 5 möglichen Punkten) erhielt die Aussage, dass die Kinder und Jugendlichen sich getraut haben, ihre Anliegen zu benennen. Dieser Aussage stimmten 69,6 %, d.h. 16 Befragte voll, vier Befragte (17,4 %) eher und drei Befragte (13,0 %) zum Teil zu. Ebenfalls ausschließliche Zustimmung erhielt die Aussage, dass die Kinder und Jugendlichen ihre Sicht deutlich machen konn-

ten und ihnen zugehört wurde (durchschnittlicher Zustimmungswert=4,4). Die dritthöchste Zustimmung mit einem durchschnittlichen Zustimmungswert von 4,3 erhielten die Aussagen, dass die Veranstaltung Spaß gemacht habe und den Multiplikator*innen nach der Veranstaltung klar war, wie es im Projektverlauf weiter geht. Durchwachsenere Zustimmung (4,2 von 5) erhielt die Aussage „Die Anliegen der Kinder und Jugendlichen wurden ernst genommen.“ Dieser stimmte zwar ein überwiegender Anteil von 14 Personen (60,9 %) voll und drei Personen (13,0 %) eher zu, jedoch gaben auch jeweils drei Personen (13,0 %) an, dieser Aussage nur zum Teil oder eher nicht zuzustimmen.

Auf den zweit geringsten Zustimmungswert mit 3,9 von 5 möglichen Punkten kam die Aussage, dass es Antworten auf die Fragen der Kinder und Jugendlichen gab und Zusammenhänge, die für die mögliche Umsetzung der jeweiligen Anliegen wichtig sind, erklärt wurden. Sechs Personen (26,1 %) empfanden diese als voll und sieben Personen (30,4%) als eher zutreffend. Der größte Anteil von neun Personen (39,1 %) gab hier jedoch an, dass dies nur zum Teil gegeben war. Die geringsten Zustimmungswerte erhielten die nachfolgenden Aussagen mit 3,8 von 5 möglichen Punkten: „Die Menschen aus Politik und Verwaltung sind mit den

Kindern und Jugendlichen ins Gespräch gekommen“, Dem stimmten sieben Personen (30,4 %) voll zu und zu acht Personen (34,8 %) eher zu. Sechs Personen (26,0 %) stimmten zum Teil zu. Jeweils eine Person) stimmten eher nicht bzw. nicht zu.

Ähnlich gestaltet sich das Stimmungsbild bei der Frage danach, ob zu den Anliegen die passenden Ansprechpersonen da waren, sodass man direkt ins Gespräch kommen konnte. Hier gaben sieben Personen (30,4 %) an, dass dies voll zutreffend, für 34,8 % eher zutreffend und für vier Personen (17,4%) zum Teil zutreffend ist. Zwei Personen stimmten eher nicht und eine weitere Person nicht zu. Für sieben Personen (30,4 %) wurde voll sowie für sechs Personen (26,1%) eher deutlich, bei welchen Anliegen sich wahrscheinlich was bewegen lässt. Der größte Anteil von 34,8 % gab hier, dass ihm nur zum Teil deutlich wurde, wo sich etwas bewegen lässt, während 8,7 % angaben, dass ihnen dies eher nicht deutlich wurde. Neun Personen (40,9 %) gaben überdies an, dass sie sehen konnten, dass einige der Anliegen nicht nur von der eigenen Gruppe genannt wurden. Auf zwei Personen (9,1 % 2) traf diese Aussage eher zu, auf sieben Personen (31,8%) zum Teil zu sowie auf weitere zwei Personen nicht zu.

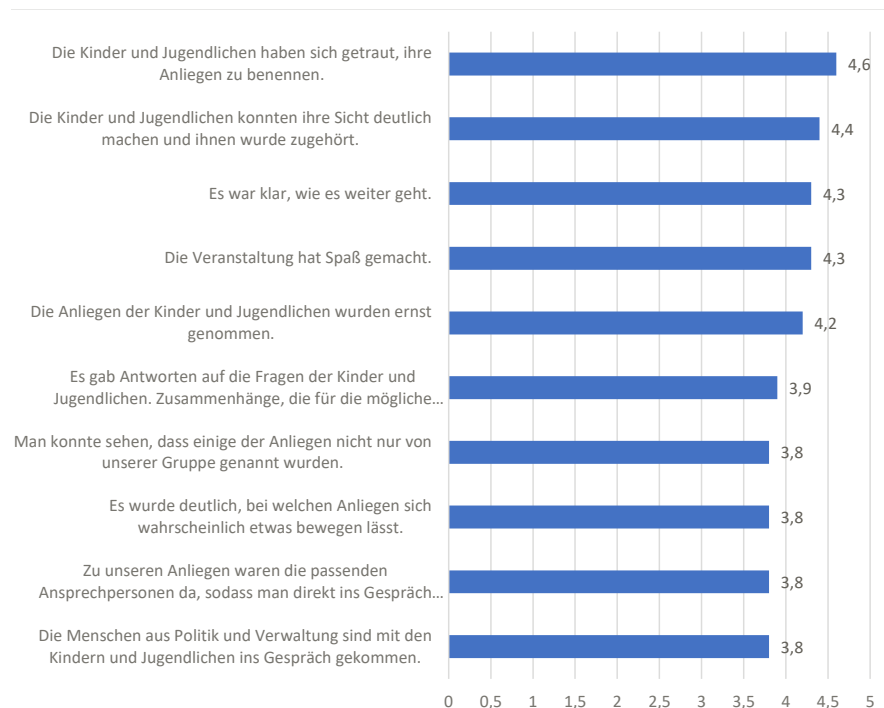


Abbildung 6: Durchschnittliche Bewertung des Austauschtreffens

Konkrete Weiterentwicklungsvorschläge für die Austauschtreffen:

Die befragten Multiplikator*innen konnten in einem offenen Antwortfeld weitere Vorschläge formulieren. Ein Punkt lautet, dass das „Setting sollte noch kinderfreundlicher“ gestaltet werden. Dabei soll auf Vortragssituationen verzichtet und als Alternative mit Stationenlernen gearbeitet werden. Zudem wurde geäußert, dass es „wünschenswert“ gewesen wäre, „wenn mehr Zuständige aus den verschiedenen Ämtern dabei wären“.

Vier von sieben Personen aus den Bezirken 5 und 7 gaben nach dem Austauschtreffen an, eine Teilnahme am Re-Check einzuplanen, während drei Multiplikator*innen angaben, dass dies unsicher sei. Eine Teilnahme könnte dabei durch eine gute Erreichbarkeit des Veranstaltungsorts sowie eine Durchführung im Zeitrahmen von 14-16 Uhr unterstützt werden.

Rolle von „Jugend checkt Düsseldorf“ nach dem Austauschtreffen

Auf die Single Choice-Frage, ob „Jugend checkt Düsseldorf“ in der Einrichtung nach dem Bezirksscheck eine Rolle gespielt hat, antworteten 19 Multiplikator*innen aus den Stadtbezirken 3 und 7. Eine Person gab an, dass ihr Team und sie mit den Kindern und Jugendlichen ein eigenes Projekt umgesetzt haben, wobei die Idee oder das Thema durch „Jugend checkt Düsseldorf“ entstanden ist. Acht Personen (42,1 %) und damit der größte Anteil gaben an, dass ihr Team oder sie informiert waren, wie der jeweils aktuelle Stand ist und auf Nachfragen der Kinder und Jugendlichen antworten konnten. Eine weitere Person gab an, dass die Wandzeitung mit dem Zwischenstand aufgehängt und mit den Kindern und Jugendlichen besprochen wurde. Der zweitgrößte Anteil von 26,3%, das entspricht fünf Personen, schaute (vielleicht gemeinsam mit der Gruppe) ab und zu den aktuellen Stand im Padlet nach. Bei zwei Personen spielte das Projekt keine Rolle mehr. Weitere zwei Personen wählten die Antwortoption Sonstiges.

Im freien Antwortfeld wurde angegeben, dass ein auf Basis von „Jugend checkt Düsseldorf“ ein Empowerment-Tag geplant ist und das rückblickend für die weitere Begleitung des Prozesses mehr Zeit, Raum und personelle Ressourcen eingeplant werden sollten.

Bewertung des Re-Check

Im Stadtbezirk 3 und 7 wurden die Bewertung des Re-Check zwar mit ähnlichen bzw. identischen Frageitems abgefragt, jedoch in unterschiedlichen Frageformen. Daher wird die Ergebnisdarstellung nun getrennt vorgenommen.

Teilnahme am Re-Check

Von insgesamt 15 Fachkräften aus dem Stadtbezirk 3, die die Frage beantworteten, gab ein Drittel an nicht am Re-Check teilgenommen zu haben. Als Gründe wurden hier in einem offenen Antwortfeld das Fehlen von personellen bzw. zeitlichen Ressourcen sowie gesundheitsbedingte Verhinderung genannt.

Einem*r Multiplikator*in (6,7 %) wurde deutlich, welche Anliegen umgesetzt wurden. 40,0 % der Fachkräfte gaben an, dass erklärt wurde, warum Anliegen nicht umgesetzt wurden. Weitere drei Fachkräfte (20,0 %) konnten sehen, dass einige der Anliegen nicht nur von ihrer Gruppe genannt wurden. Als Gründe für die Nicht-Teilnahme am Re-Check wurden keine personellen Ressourcen (2 Nennungen), keinen zeitlichen Ressourcen (2 Nennungen) sowie eine kurzfristige Erkrankung (1 Nennung) genannt. In einem offenen Fragefeld konnten die Fachkräfte weiteres Feedback zum Re-Check äußern. Hierbei wurde vor allem die Frustration und Demotivation bei Kindern und Jugendlichen, wenn Wünsche und Anliegen nicht umgesetzt werden, geäußert.

Die Multiplikator*innen des Stadtbezirks 07 beantworteten die Fragen zum Re-Check auf einer fünfstufigen Likert-Skala von „Trifft nicht zu“ bis „Trifft zu“. Die durchschnittliche Zustimmungswerte sind in Abbildung 7 dargestellt. Da insgesamt nur drei Multiplikator*innen an der Befragung nach dem Re-Check teilnahmen, wird im nachfolgenden Abschnitt auf die prozentuale Angabe der Daten verzichtet.

Zur Veranstaltung des Re-Check selbst gaben die Multiplikator*innen an, dass ihnen überwiegend oder vollständig deutlich wurde, welche Anliegen umgesetzt wurden. Eine befragte Person ergänzte hierbei, dass dies vor allem aus der Erwachsenenwahrnehmung zutrifft und dass für die teilnehmenden Kinder der aktuelle Umsetzungsstand der Anliegen eher nicht deutlich wurde. Während eine Person der Aussage, dass erklärt wurde, warum Anliegen nicht umgesetzt wurden, gar nicht zu-

stimmte, gaben die zwei verbleibenden Multiplikator*innen an, dass dies zum Teil bzw. eher auf sie zuträfe. Zufrieden mit dem aktuellen Umsetzungsstand der Anliegen sind zwei der befragten Person nicht bzw. eher nicht, während eine befragte Person zum Teil zufrieden ist. Alle befragten Multiplikator*innen gaben überdies an, dass ihnen deutlich wurde, dass einige der Anliegen nicht nur von der

eigenen, sondern auch von anderen teilnehmenden Gruppen vorgetragen wurden. Während zwei befragte Multiplikator*innen der Aussage, dass die Veranstaltung Spaß gemacht habe, voll und ganz zustimmten, so traf diese Aussage auf eine befragte Person lediglich zum Teil zu.

Fazit der Multiplikator*innen:

Der Re-Check wurde als „gute Aktion“, die „am liebsten öfter“ stattfinden könne, bezeichnet. Gleichzeitig sei die Veranstaltung „stark erwachsenenorientiert [und, Anm. d. R.] für Kinder viel zu abstrakt“ gewesen. Daran schließt sich auch ein weiteres Feedback an, welches äußerte, dass die Präsenz der Erwachsenen den Kindern eher den Raum nehmen.



Abbildung 7: Durchschnittliche Bewertung des Re-Checks der Multiplikator*innen des SB 07

In beiden Fragebögen erhielten die Multiplikator*innen die Möglichkeit, in einem offenen Antwortfeld weiteres Feedback zur Veranstaltung des Re-Check zu äußern. Hier wurde zum einen die Frustration und Demotivation betont, welche eintrat, wenn keine Umsetzung oder Lösung der Anliegen möglich war:

- „Die Kinder und Jugendlichen waren teils frustriert, weil ihre Anliegen nicht umgesetzt wurden. Das Projekt war gerade für die Kinder nicht mehr greifbar und die Antworten teils nicht zufriedenstellend, da es zu lange her war.“
- „Die Politiker haben keine wirkliche Lösung für die 3 Probleme finden können. Das ist leider demotivierend.“

Ebenfalls wurde die Veranstaltung als zu erwachsenendominiert und -orientiert beschrieben. Veränderungsbedarfe werden in einer besseren Vorbereitung der Kinder und Jugendlichen sowie in einer stärkeren Anwendung kindgerechterer Methoden:

- „Die Veranstaltung war stark erwachsenenorientiert, für Kinder viel zu abstrakt.“
- „Präsentation kindgerechter gestalten/andere Methoden“

Gleichzeitig wurde auch positives Feedback geäußert und der Wunsch, dass so eine Veranstaltung gerne häufiger stattfinden könne:

- „Gute Aktion, am liebsten öfter.“

Weiterempfehlung von „Jugend checkt Düsseldorf“ und erneute Teilnahme

Bei den Multiplikator*innen des Stadtbezirks 3 und 7 wurde erfragt, inwiefern sie anderen „Fachkräften“ empfehlen würden, auch bei „Jugend checkt Düsseldorf“ mitzumachen. 100 % der befragten Multiplikator*innen, das entspricht 17 Personen, würden eine Teilnahme am Projekt „Jugend checkt Düsseldorf“ anderen Multiplikator*innen empfehlen. Als Gründe dafür wurden angeführt, dass das Projekt ermöglicht, Belange und Wünsche von Kindern und Jugendliche (besser) wahrzunehmen bzw. ernst zu nehmen:

- „es eine Chance ist, die Sicht der Kinder zu erfahren und nach Lösungen zu suchen“
- „Es eine gute Möglichkeit ist, mit den Kindern und Jugendlichen den Stadtteil zu erkunden und aus ihren Augen zu betrachten. Sie können ihre Wünsche und Gedanken teilen und werden im besten Fall eine Verbesserung sehen.“
- „man die Meinungen der Kinder hört.“
- „die Belange und Wünsche der Kinder und Jugendlichen besser wahrgenommen werden.“

Überdies stärkt es das Bewusstsein der Kinder und Jugendlichen für den Stadtteil/Sozialraum und erhöht ihre Mitsprache/Mitwirkung:

- „es eine sehr gute Möglichkeit für die teilnehmenden Kinder und Jugendlichen ist, sich in ihrem direkten Lebensumfeld an der Gestaltung des Sozialraums mitzuwirken.“
- „es Kindern und Jugendlichen das Gefühl gibt, ernst genommen zu werden und sie für ihren Stadtteil zu sensibilisieren.“
- „es eine Chance ist, die Mitsprache von Jugendlichen im Stadtteil zu erhöhen.“

Die Teilnahme an „Jugend checkt Düsseldorf“ schaffe zudem die Möglichkeit der positiven Veränderung u.a. durch zielgerichtete Aufmerksamkeit.

- „Ja, weil „es ein tolles partizipatives Projekt ist, welches auch tatsächliche Auswirkungen hat.“
- „Ja, weil „auch kleine Veränderungen zählen.“
- „nur wenn man auf etwas aufmerksam macht, evtl. etwas verbessert werden kann.“

Das Projekt wird zudem als Möglichkeit für Kinder und Jugendliche politische und partizipative Prozesse kennenzulernen (3 Nennungen) beschrieben, welche Spaß für Kinder und Jugendliche bringen:

- „(...) eine authentische lehrreiche Methode ist, Jugendliche zur Politik zu [] führen“
- „die Kinder Partizipation kennen lernen“
- „es eine gute Möglichkeit [sei], den Kindern Prozesse nahezubringen.“
- „die Teilnehmer*innen Spaß hatten, ihren Stadtteil zu entdecken und den Verantwortlichen Menschen deutlich zu machen, was ihnen fehlt!“
- „die Kinder großen Spaß hatten und das Projekt sehr sinnvoll ist.“

Zudem wird es als Mehrwert für die Multiplikator*in beschrieben, da sie so ihren Sozialraum anders wahrnehmen und kennenlernen können:

- „es ein tolles Projekt ist und man selbst als Fachkraft den Sozialraum nochmal anders wahrnimmt und kennenlernt.“

Weiterentwicklung und erneute Teilnahme

Hinsichtlich der Weiterentwicklung von „Jugend checkt Düsseldorf“ wurden den Multiplikator*innen des Stadtbezirks 7 in Folge des Re-Checks im Fragebogen verschiedene Faktoren vorgeschlagen, welche eine Teilnahme ihrerseits an „Jugend checkt Düsseldorf“ begünstigen könnten. Die befragten Personen gaben dabei an, dass eine frühzeitigere Bewerbung des Projektes, eine stärkere zeitliche Flexibilität in der Umsetzung, zu Beginn feststehende Termine für alle Veranstaltungen im Projektzeitraum sowie mehr Unterstützung/Fortbildung im Vorfeld für sich als Fachkraft/Gruppenleitung zum Thema kommunalpolitische Prozesse eine erneute Teilnahme unterstützen könnten (Einzelnennungen). Zwei von drei Multiplikator*innen gaben an, dass sie sich zudem eine klare Kommunikation über den Ablauf des Projektes wünschen würden. Alle drei befragten Fachkräfte äußerten zudem, dass mehr politische Verbindlichkeit, Wünsche von Kindern und Jugendlichen (die z.B. im Rahmen von „Jugend checkt Düsseldorf“ werden) umzusetzen, einer erneuten Teilnahme sowie der damit verbundenen Teilnahme am Projekt zuträglich wären.

Im Rahmen einer offenen Frage wurden die Fachkräfte der Stadtbezirke 3 und 7 nach weiteren Veränderungswünschen für die Weiterentwicklung des Projektes befragt. Sechs der befragten Multiplikator*innen äußerten hier Veränderungswünsche für das Projekt. Dabei wurde angemerkt, dass das Jahr bis zum Re-Check zu lang ist bzw. die Dauer des Projektes verkürzt werden sollte:

„Das Projekt ist für Kinder und Jugendliche aus meiner Einrichtung bis zu den Austauschtreffen interessant und Spaßig gewesen. Jedoch ist das Jahr danach zu lang, um auf „das nicht umsetzen“ der Anliegen zu warten.“

Zudem sollten mehr Anliegen umgesetzt und öffentliche Aufmerksamkeit über Missstände generiert werden. Durch das öffentliche Kommunizieren der Anliegen sollte auch eine erstrebenswerte höhere Aufmerksamkeit von Politik und Ämtern erzeugt werden.

„Eine Idee für gewisse Projekte, die von der Politik mit Argumenten verworfen werden, wäre vielleicht, dass man mehr öffentlich (Zeitung, Social Media, Medien) über gewisse Missstände zu informieren. Vielleicht erhöht das dann etwas den Druck und macht mehr aufmerksam.“

„Mehr Aufmerksamkeit von Politik und Ämtern“

Zwei befragte Personen äußerten hier den Wunsch nach einem zusätzlichen Baustein bzw. einer zusätzlichen Veranstaltung zwischen Austauschtreffen und Re-Check, um so an das Projekt erinnert zu werden oder einen Zwischenstand erfahren zu können. Zudem sollten „unfertige Aufträge nicht in Vergessenheit geraten, wenn der nächste Stadtbezirk an der Reihe ist.“

Sowohl Multiplikator*innen wurden am Ende der Befragung dazu gefragt, ob sie sich eine erneute Teilnahme an Jugend checkt Düsseldorf vorstellen können. Von insgesamt vier Personen, die diese Frage beantworteten, gab eine an, sich dies vorstellen zu können. Zwei weitere Multiplikator*innen können sich eine erneute Teilnahme ebenfalls vorstellen, jedoch nur unter veränderten Rahmenbedingungen. Eine weitere Person gab an, sich noch unsicher zu sein. Keine der befragten Person gab an, sich eine erneute Teilnahme nicht vorstellen zu können.

Nicht-Teilnahme

Sowohl im Stadtbezirk 3 als auch im Stadtbezirk 7 wurde versucht, dezidiert Multiplikator*innen zu befragen, welche nicht aktiv am Projekt „Jugend checkt Düsseldorf“ teilgenommen haben, um explizite Barrieren des Projektes identifizieren zu können.

Leider konnten im Stadtbezirk 7 keine dieser Multiplikator*innen für die Teilnahme an der Befragung gewonnen werden. Im Stadtbezirk 3 nahm ein*e Multiplikator*in an der Befragung teil, welche zwar an „Jugend checkt Düsseldorf“ interessiert war, aber nicht teilnehmen konnte. Als Gründe führte jene*r an, dass der zeitliche Ablauf nicht gepasst hat und der*die Multiplikator*in keine Kinder und Jugendliche gefunden habe, die Lust auf das Projekt gehabt hätten.

3.4 Perspektive der Politik und Verwaltung

Im Rahmen des Austauschtreffens im Stadtbezirk 5 sowie des Re-Checks im Stadtbezirk 7 wurden Vertreter*innen aus Politik und Verwaltung zu ihren Erfahrungen und Perspektiven auf das Projekt befragt. Die Befragten hatten die Möglichkeit, den Fragebogen sowohl online als auch als Papierbogen auszufüllen. Da es sich in den jeweiligen Stadtbezirken um unterschiedliche Projektphasen handelte, unterschieden sich die Fragebögen in ca. der Hälfte der Fragen. Nachfolgend wird sowohl die Auswertung der gemeinsamen und der differenten Fragen dargestellt. Auf das jeweilige Sample wird immer zu Beginn des jeweiligen Auswertungsabschnittes hingewiesen. Insgesamt nahmen 17 Vertreter*innen aus Politik und Verwaltung an der Umfrage teil, davon zehn Personen (58,8 %) aus der kommunalen Verwaltung und 41,2 % aus der Kommunalpolitik/Bezirksvertretung. Die Beantwortung der Fragebögen durch die Vertreter*innen aus der Verwaltung fand dabei jeweils nur einmalig statt, auch wenn die jeweiligen Vertreter*innen bei mehreren Veranstaltungen des Projekts anwesend waren.

Außenwahrnehmung des Projektes

Eingangs wurden die Vertreter*innen aus Politik und Verwaltung der Stadtbezirke 3 und 7 in einer offenen Frage nach einer eigenen Beschreibung des Projektes „Jugend checkt Düsseldorf“ gefragt. Die Befragten beschrieben das Projekt als ermutigend, hilfreich, sinnvoll, bottom-up, partizipativ und inklusiv. Es solle Kindern und Jugendlichen eine Stimme geben und ihre Beteiligung und Interessenvertretung von Veränderungswünschen und -bedürfnissen in Bezug auf ihr Lebensumfeld vor Politik und Verwaltung unterstützen:

- „Das Projekt Jugend checkt verfolgt das Ziel, Kindern und Jugendlichen eine Stimme zu geben und dass deren Interessen vor den Erwachsenen der Politik und Verwaltung vertreten und unterstützt werden.“
- „Kinder und Jugendliche geben ihre Meinung zu ihrem Wohnumfeld oder den Orten, an denen sie sich aufhalten bzw. die sie nutzen, ab.“
- „Kinder und Jugendliche sind in ihrer Stadt aktiv, schätzen ihr Umfeld unter verschiedenen Aspekten (Spielen, Lernen, Zusammenleben, Bewegen im Verkehr, Treffpunkte etc.), sagen, was sie gut und verbesserungswürdig finden und was sie sich wünschen. Im Idealfall kommen sie mit den Verantwortlichen aus Politik und Verwaltung zusammen, sagen und diskutieren ihre Wünsche.“

Dabei reflektieren und wertschätzen die Befragten, dass es sich hier um die Beteiligung einer Gruppe handelt, deren Interessenkommunikation sonst wenig bzw. erschwert stattfindet:

- „gute Möglichkeit in Kontakt mit jungen Menschen zu kommen, die sich ja nicht wie die erwachsenen Einwohner*innen von selbst melden“
- „Ein sinnvoller Blick auf die tatsächlichen Wünsche, Ideen und Anregungen der Jugend. Auch wenn der Jugendrat beratender Teil der Gremiensitzungen ist, wird in der BV natürlich trotzdem aus Erwachsenensicht bewertet, was Jugend möchte. Ein gelungener, guter Perspektivwechsel!“

In der Wahrnehmung des Projekts durch die Vertreter*innen aus Politik und Verwaltung spiegeln sich auch Kernelemente des Projekts wider, z.B. das ein aktiver Austausch und direkter Kontakt zwischen Kindern und Jugendlichen sowie Politik und Verwaltung zu Stande kommen soll und die beteiligten Kinder und Jugendlichen ohne erwachsene Einflussnahme ihre Anliegen entwickeln und äußern sollen:

- „Jugendliche haben die Gelegenheit, ihre Belange direkt an die Verantwortlichen zu kommunizieren. Dazu gibt es pro Stadtbezirk Treffen zwischen Jugendlichen, Verwaltung und Politik. Verantwortlichkeiten für konkrete Punkte werden festgelegt, Handlungspotenziale ausgelotet und langfristig verfolgt, wie es weitergeht.“
- „Die Jugendlichen erhalten die Möglichkeit ohne Einmischung von Erwachsenen einen Stadtbezirk mit eigenen Vorstellungen zu betrachten und Verbesserungsvorschläge zu machen.“

Erwartungen der Vertreter*innen aus Politik und Verwaltung

Anschließend an die Beschreibung des Projektes aus eigener Perspektive wurden die Befragten bei der Stadtbezirke nach ihren Erwartungen gefragt. Dabei wurde eine große Teilnahme der Kinder und Jugendlichen, der Einbezug unterschiedlicher Altersgruppen sowie insbesondere die „Einbeziehung und Stärkung von Beteiligungsmöglichkeiten für Kinder und Jugendliche mit Handicap“ genannt. In Bezug auf die Vertreter*innen von Politik und Verwaltung wurde von eben jenen ein aktives Zuhören sowie eine aktive Teilnahme gewünscht. Weiterhin erwarteten Vertreter*innen aus Politik und Verwaltung neue Erkenntnisse und innova-

tive Ansätze bzgl. den Wünschen, Bedürfnissen und ggf. neu erschlossenen Räumen für und von jungen Menschen im Stadtbezirk, neue Blickwinkel auf die Stadt aber auch insb. die Perspektiven der Kinder und Jugendlichen auf Themen, welche in der eigenen beruflichen Zuständigkeit liegen:

- „Informationen und Austausch zu den Wünschen der Kinder und Jugendlichen in Bezug auf meinen Fachbereich“

Dies sollte durch einen direkten Dialog und Austausch geschehen:

- „Den direkten Dialog mit Kindern und Jugendlichen zu führen. Neue Blickwinkel auf die Stadt zu bekommen. Zu hören, was aktuell wichtig für die nachfolgende Generation ist.“
- „Ich hatte erwartet, dass die Jugendlichen neue Orte für sich entdecken und hierfür interessante und innovative Vorschläge machen, die dann in Verwaltung und Politik diskutiert und so oder abgewandelt umgesetzt werden.“

Ebenfalls bestand die Erwartung nach der tatsächlichen Umsetzung von Anliegen bzw. (möglicherweise rückblickend aus Sicht der Phase des Re-Checks) mehr Ergebnissen.

Im Anschluss auf die offen gestellte Frage der Erwartungen könnten die Befragten bewerten, inwiefern ihre Erwartungen erfüllt wurden. Der Überwiegende Teil von 58,8 % (10 Befragte) gab an, dass deren Erwartungen zum Teil erfüllt wurden. zwei Personen gaben an, dass ihre Erwartungen erfüllt wurden, während genau der gleiche Anteil angab, dass die Erwartungen nicht erfüllt wurde. Weitere drei Befragte wählten die Antwortmöglichkeit „Ich weiß nicht. /Ich hatte keine Erwartungen.“

Verständnis vom Projektablauf

Die Vertreter*innen aus Politik und Verwaltung⁴ aus dem Stadtbezirk 7 durchliefen einmal einen kompletten Projektzyklus. Ähnlich wie die Kinder und Jugendlichen begleitenden Multiplikator*innen wurden auch die Vertreter*innen aus Politik und Verwaltung gefragt, zu welchen Zeitpunkt des Projekts sie das Prinzip und die Abläufe von eben jenem verstanden haben. Von den insgesamt fünf befragten Personen gaben vier Personen an, „Jugend checkt Düsseldorf“ von Beginn an verstanden zu haben, während eine Person angab, dass Projekt immer noch nicht vollständig verstanden zu haben.

Teilnahmemotivation

Ebenfalls wurde nach der Motivation das Projekt zu begleiten gefragt. Die Vertreter*innen aus Politik und Verwaltung, welche am Re-Check im Stadtbezirk 7 teilnahmen, nennen hier viele Aspekte, welche auch in der Beschreibung des Projektes genannt wurden: Den Kindern und Jugendlichen soll zugehört werden, um einen Perspektivwechsel zu erreichen und auf dieser Grundlage Verbesserungen zu initiieren:

- „Kindern und Jugendlichen muss Gehör gegeben werden und die Meinungen, die aktuellen Trends etc. aufnehmen, um daraus ein Bild zu machen für Projekte, Planungen etc.“
- „Die Motivation entstand aus dem erstrebenswerten Perspektivwechsel, welcher beinhaltet, nicht immer nur zu meinen, was andere wünschen, sondern es von ihnen selbst zu erfahren.“

Weiterhin entstand die Motivation daraus, dass das Projekt als besondere, bis dato in Düsseldorf beiseitselose Beteiligungsmöglichkeit von Kindern und Jugendlichen mit Behinderung gesehen wird:

- „(...) Die Teilhabe von Kindern und Jugendlichen mit Handicap bedarf in vielen Bereichen der strukturellen Verbesserung. Dies betrifft nicht nur die mobilitätseingeschränkten und sinnesbehinderten Kinder und Jugendliche, sondern auch Kinder und Jugendliche mit Beeinträchtigungen im emotionalen Bereich, Wahrnehmungsstörungen etc. Diese (...) sollten gestärkt und gefördert werden. Das Projekt bot hierzu beim Start erstmalig eine in dieser Form strukturierte und umfassende Beteiligungsmöglichkeit.“

Auch die Vertreter*innen aus Politik und Verwaltung im Stadtbezirk 5 wurden nach ihrer Motivation befragt, mit der sie sich zu einer Teilnahme am Austauschtreffen entschlossen haben. Dabei führten die Befragten die „direkte Information von Kindern und Jugendlichen“ bzw. „Dialog mit Kindern und Jugendlichen“ zu ihren „Sichtweisen und Wünschen“, „Anregungen bei Initiativen aus der Bevölkerung“ sowie „Neugier, Austausch, Interesse“ an. Als Ziel wurde formuliert

- „mit[z]ubekommen, was die Jugendlichen interessiert, was ihre Bedürfnisse sind, um daraus zu lernen und zielgerichteter zu agieren“.

⁴ Die Fachämter haben teilweise feste Zuständigkeiten in ihrer Organisation verteilt und teilweise nehmen unterschiedliche Personen eines Amtes in den unterschiedlichen Bezirken teil.

Weiterhin bestand die Motivation darin, „das Format kennenzulernen“ sowie um den Kontakt zwischen Kindern und der „Organisationseinheit“ der Verwaltung herzustellen und um „mehr Projekte für Jugendliche im Stadtbezirk 5 realisiert werden.“ Ebenfalls sollte „Wertschätzung gegenüber den Kindern und Jugendlichen und ihrem Engagement“ gezeigt werden.

Teilnahme an Projektbausteinen

Um die Beteiligung der Vertreter*innen von Politik und Verwaltung aus dem Stadtbezirk 7 im Projektverlauf besser nachvollziehen zu können, wurde auch die Teilnahme an verschiedenen Projektabschnitten erfragt, wobei Mehrfachantworten möglich waren: Von den fünf an der Re-Check-Veranstaltung teilnehmenden Vertreter*innen aus Politik und Verwaltungen nahmen nur zwei am 12 Monate zurückliegenden Austauschtreffen teil, wo die Anliegen erstmals vorgestellt wurden. Jeweils zwei befragte Personen gaben an, sich persönlich für die Umsetzung einzelner Anliegen eingesetzt und den Stand der Umsetzung bei einzelnen Anliegen nachverfolgt zu haben. Weitere Berührungspunkte mit dem Projekt bestanden z.B. durch die Anwesenheit bei den Präsentationen des Projektes in den BV-Sitzungen und einigen Zwischengesprächen mit den Mitarbeiterinnen der Servicestelle Partizipation. Ebenfalls wurde angegeben, dass das Projekt aktiv beworben wurde, z.B. durch die Mitglieder des Runden Tischen Kinder, Jugendliche und Familie, welche sich zudem „dafür eingesetzt [haben], das Thema Partizipation in der Community zu stärken und mehr Betroffene zu aktivieren, sich für die eigenen Bedürfnisse einzusetzen“.

Vorbereitung vor dem Austauschtreffen

Die Vertreter*innen aus Politik und Verwaltung, welche am Austauschtreffen des Stadtbezirks 5 teilnahmen, wurden überdies dazu befragt, inwiefern sie sich im Vorfeld auf das Austauschtreffen vorbereitet haben. Acht Personen, das entspricht 80 % der Befragten, verneinten dies und begründeten dies mit der „Spontanität“, es auf sich zukommen lassen zu wollen, der Absicht, sich „die Ideen/Meinungen an[zu]hören“ oder der Haltung, schon konkret zu wissen, was im Stadtbezirk für Kinder fehlt. In weitere Begründungen wurde konstatiert, dass einerseits nicht bewusst war, was bei dem Austauschtreffen passieren würde oder die Anliegen der Kinder und Jugendlichen noch nicht bekannt waren. Andere waren neu auf ihrer

beruflichen Position oder erachteten eine Vorbereitung als nicht notwendig. Zwei Befragte gaben an, dass sie sich auf die Veranstaltung vorbereitet hätten, z.B. durch das „Revue passieren (...) lassen [aller Möglichkeiten für Kinder im Bezirk/Stadtteil] (Sportmöglichkeiten, Spielplätze, Aufenthaltsräume etc.)“ oder durch das Sichten der Unterlagen und dem Kontakt zum Jugendrat.

Bewertung des Austauschtreffens bzw. der Kinder- und Jugendversammlung

Im nächsten Fragenblock konnten die Befragten aus den Stadtbezirken 5 und 7 ihre Perspektive zu dem Austauschtreffen, bei welchem die Vertreter*innen aus Politik und Verwaltung erstmalig die Kinder und Jugendlichen treffen und letztere ihre Anliegen vortragen und erstere dazu Stellung beziehen, äußern. Dabei konnten die Befragten ihre Zustimmung zu vorgegebenen Aussagen auf einer 5-stufigen Skala (s.o.) äußern. In der nachfolgenden Abbildung 8 (rechts) sind die durchschnittlichen Zustimmungswerte der Befragten zu den jeweiligen Aussagen zu sehen.

Dabei ist zu erkennen, dass mit den höchsten durchschnittlichen Zustimmungswerten die Veranstaltungen der großen Mehrheit der Befragten Spaß gemacht hat. Ebenfalls gaben die Befragten mit einer großen Mehrheit an, dass sie die Anliegen der Kinder und Jugendlichen nachvollziehen konnten. Demgegenüber steht jedoch Angabe, dass die Vertreter*innen mit den Kindern und Jugendlichen ins Gespräch gekommen sind mit einem gewichteten Mittelwert von 2,67 als geringstem Zustimmungswert. Diese Aussage traf auf zwei Befragte gar nicht, auf vier eher nicht, auf drei zum Teil, auf zwei eher sowie lediglich auf eine Person voll und ganz zu. Auch der Aussage, dass deutlich wurde, was die Kinder und Jugendlichen im jeweiligen Stadtbezirk bewegt, wurde mit einem durchschnittlichen Zustimmungswert von 3,5 am viertgeringsten zugestimmt. Nichtsdestotrotz gaben die Vertreter*innen aus Politik und Verwaltung mit einem durchschnittlichen Zustimmungswert von 3,92 an, dass sie eine Vorstellung hatten, was die Kinder und Jugendlichen im Stadtbezirk verändern wollen. Mit einem durchschnittlichen Zustimmungswert von 3,58 liegt die Zustimmung zu der Aussage, dass die Befragten Antworten auf die Fragen der Kinder und Jugendlichen geben konnten, im Mittelfeld. Etwas weniger, mit einem durchschnittlichen Zustimmungswert von 3,36 stimmten

die Befragten der Aussage zu, dass Zusammenhänge, die für die mögliche Umsetzung der jeweiligen Anliegen wichtig sind, erklärt werden konnten. Während ein überwiegender Teil der Befragten vorhatten, Anliegen weiter zu verfolgen und sich für die Umsetzung einzusetzen (durchschnittlicher

Zustimmungswert von 4,4), war der Optimismus, dass sich bei einem Großteil der Anliegen etwas bewegen lässt, verhaltener (durchschnittlicher Zustimmungswert von 3,27).

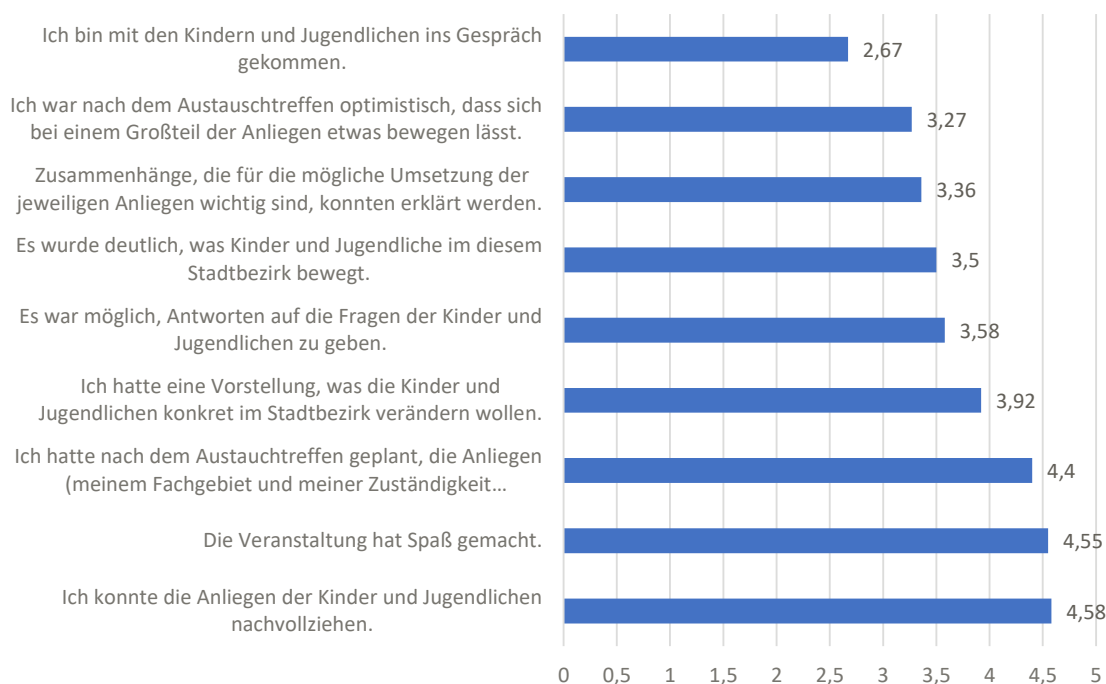


Abbildung 8: Bewertung des Austauschtreffens aus Sicht von Politik & Verwaltung

In einem offenen Antwortfeld konnten die Befragten darüber hinaus gehendes Feedback zum Projektbaustein und der Veranstaltung äußern. In diesem Rahmen wurde darauf hingewiesen, dass die Realisierung der Anliegen von der aktuellen Finanzlage abhängt. Weiterhin wurde folgende Aspekte kritisiert bzw. sich folgende Veränderungen gewünscht:

- ➔ Rückmeldung bezog sich nur auf einen sehr kleinen Teil des Stadtbezirks -> Rückmeldungen und Anliegen zu einem größeren Bereich des Stadtbezirks gewünscht
- ➔ Mehr Einbezug von Schulen und Sportvereinen sowie nicht in Jugendfreizeiteinrichtungen angebundenen Kindern und Jugendlichen⁵
- ➔ Präsentation der Ergebnisse und Anliegen durch die Kinder und Jugendlichen und nicht der jeweiligen begleitenden erwachsenen pädagogischen Fachkraft
- ➔ Einladung der Vertreter*innen aus der Verwaltung nach der inhaltlichen Ausrichtung der Anliegen,

d.h. eine Teilnahme am Austauschtreffen muss nur erfolgen, wenn es auch Anliegen im eigenen Zuständigkeitsbereich gibt.

- ➔ Mehr Teilnahme von Kindern und Jugendlichen, die im Stadtbezirk wohnen.

Letzterer Aspekt ist dabei aus Sicht des Projektverständnisses von „Jugend checkt Düsseldorf“ kritisch einzuordnen, dass auf Basis des Lebensweltbezugs auch explizit die Kinder und Jugendlichen angesprochen werden sollen, welche bspw. durch den Schulbesuch einen Teil ihrer Zeit in dem jeweiligen Stadtbezirk verbringen und dadurch ebenfalls Veränderungswünsche identifizieren können.

5: An dieser Stelle sei der Hinweis geboten, dass Kinder und Jugendliche aus allen möglichen Organisationskontexten sowohl telefonisch als auch schriftlich zur Teilnahme am Projekt eingeladen wurden. Zur Verbesserung der Einbindung vielfältiger Gruppen wird im abschließenden Kapitel Bezug genommen.

Nachdem die gemeinsamen Ergebnisse dargestellt wurden, werden nachfolgend beginnend mit dem Stadtbezirk 07 diejenigen Ergebnisse aufgeführt, die aufgrund der unterschiedlichen Projektstadien durch unterschiedliche Fragen erhoben wurden.

Teilnahme am Re-Check

Nach dem Austauschtreffen im Stadtbezirk 5 planen 70 % befragten Vertreter*innen aus Politik und Verwaltung am Re-Check teilzunehmen, das entspricht sieben Personen. Eine Person gab an, dass es noch unsicher sei. Eine weitere befragte Person gab an, nicht mit einer Teilnahme zu planen, weil „kein Thema unser Amt betroffen [hat]“. Die Teilnahme am Re-Check würde dabei durch eine „frühzeitige Ter-

minierung“ bzw. „rechtzeitige Information“ unterstützen bzw. die Information, falls ein aufkommen des Thema auch das jeweilige Amt betreffe.

Bewertung des Re-Check

Ähnlich wie nach Ihrer Perspektive auf das Austauschtreffen wurden die Vertreter*innen aus Politik und Verwaltung aus dem Stadtbezirk 7 ebenfalls nach Ihrer Einschätzung zu Aussagen gefragt, welche die Veranstaltung des Re-Checks betreffen (vgl. Abbildung 9). Da auch hier nur eine geringe Anzahl an Befragungsteilnehmer*innen zu verzeichnen ist, wird nachfolgend auf die Darstellung von prozentualen Anteilen verzichtet.

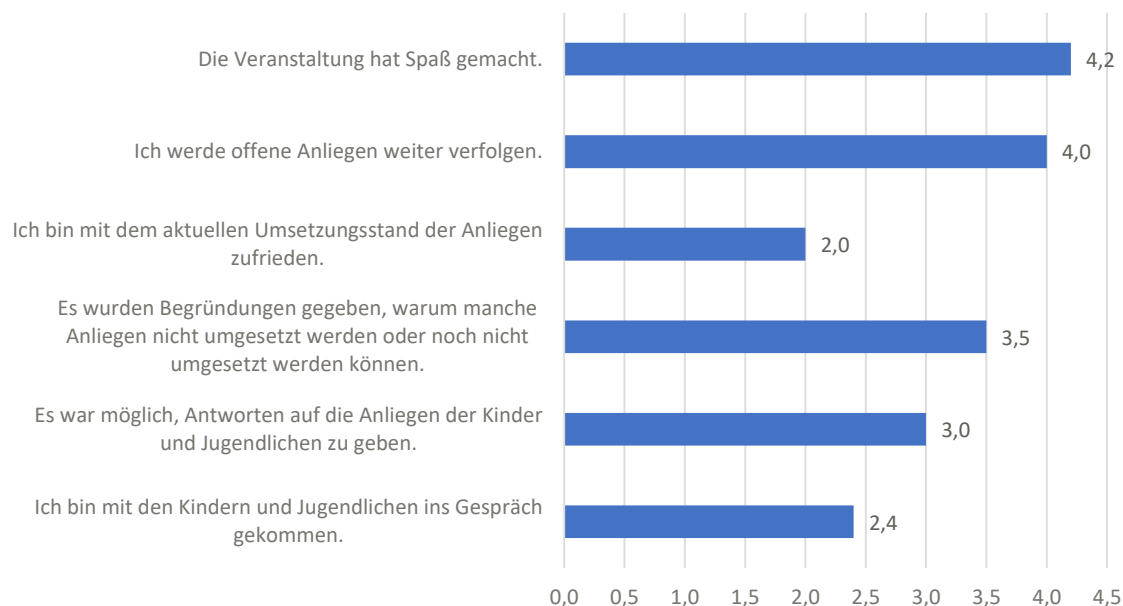


Abbildung 9: Durchschnittliche Zustimmungswerte der Vertreter*innen aus Politik & Verwaltung zu Aussagen bzgl. der Re-Check-Veranstaltung

Die durchschnittlichen Zustimmungswerte zeigen hier, dass die Veranstaltung den Teilnehmenden zwar durchgehend Spaß bereitet hat, andere Zielstellungen der Veranstaltung jedoch nur bedingt erfüllt wurden. Genauer traf die Aussage, dass die Veranstaltung Spaß gemacht habe, auf eine Person voll und auf vier Personen eher zu (durchschnittlicher Zustimmungswert 4,2 von 5 Punkten). Der zweitgeringste durchschnittliche Zustimmungswert von 2,4 von 5 möglichen Punkten zeigt, dass die Teilnehmenden bei der Veranstaltung nicht oder nur zum Teil mit den Kindern und Jugendlichen ins Gespräch gekommen sind. Jeweils eine Person gab an, dass diese Aussage

nicht oder eher nicht auf sie zutraf, während zwei Personen hier zum Teil zustimmten. Lediglich eine Person gab an, dass es möglich war, Antworten auf die Anliegen der Kinder und Jugendlichen zu geben, während dies für drei Personen zum Teil zutraf und auf eine Person gar nicht. Diese Aussage kommt auf den drittgeringsten durchschnittlichen Zustimmungswert mit 3,0 von 5 möglichen Punkten. Jeweils zwei Personen gaben an, der Aussage, dass Begründungen dafür gegeben werden konnten, warum manche Anliegen nicht oder noch nicht umgesetzt werden konnten, auf sie eher bzw. zum Teil zutrifft (dritthöchster durchschnittlicher Zustimmungswert mit 3,5 von 5 Punkten).

Die Zufriedenheit mit dem aktuellen Umsetzungsstand variiert bei den Befragten. Während zwei Personen angeben, dass sie eher nicht zufrieden sind, wählten weitere zwei Personen die Antwortoption „Weiß nicht.“ Dies verleiht der Aussage den geringsten durchschnittlichen Zustimmungswert mit 2 von 5 möglichen Punkten. Ebenfalls zwei Personen gaben zudem an, nicht zu wissen, ob sie offene Anliegen weiterverfolgen, während dies zwei weitere Befragte vorhaben. Die Weiterverfolgung der Anliegen weist damit den zweithöchsten durchschnittlichen Zustimmungswert mit 4 von 5 möglichen Punkten auf. Weitere Rückmeldungen zum Re-Check konnten in einem offenen Antwortfeld gegeben werden. Hier wurde kritisch angemerkt, dass die Resonanz der Kinder und Jugendlichen vor Ort sowie auch bei Vertreter*innen aus der Verwaltung nicht so hoch gewesen sein.

Ebenfalls wurde die Frage nach einer adressat*innengerechten Ansprache aufgeworfen:

„Resonanz vor Ort bei den Kindern und Jugendlichen nicht so hoch. Verwaltung ganz schwach, Politik geht so. Ich frage mich, ob die Ansprache an die Kinder/Jugendliche immer adressatengerecht ist, seitens Verwaltung und Politik.“

Weiterhin wurde die Frage nach „alternativen Gestaltungsformaten für Check [Austauschtreffen, Anmerkung der Autorin] und Re-Check“ gestellt, „damit Kinder und Vertreter*innen aus Verwaltung u. Politik auf Augenhöhe kommunizieren und wir die Kinder nicht „verlieren““. Ebenfalls wurde die Entwicklung von Formaten, welche Schulen und andere Organisationen zur Teilnahme animieren angeregt.

Kommunikation und Zusammenarbeit mit der Servicestelle Partizipation

Ein weiterer Baustein des Fragebogens stellte die Kommunikation und Zusammenarbeit mit der Servicestelle Partizipation dar. Auch hier waren die Befragten des Stadtbezirks 7 eingeladen, ihre Zustimmung zu vorgeschlagenen Aussagen zu treffen. Die Ergebnisse werden in Abbildung 10 dargestellt. Auf prozentuale Angaben in der Ergebnisdarstellung wird ebenfalls wie zuvor verzichtet.

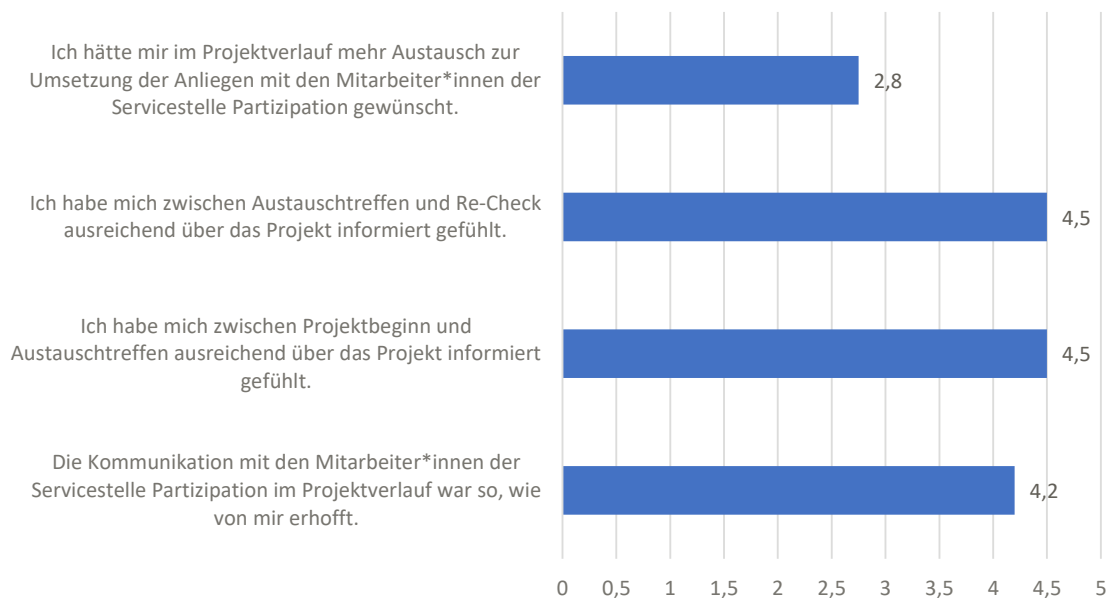


Abbildung 10: Kommunikation und Zusammenarbeit mit der Servicestelle Partizipation

Es lässt sich anhand der höchsten durchschnittlichen Zustimmungswerte von 4,5 von 5 möglichen Punkten feststellen, dass sich die Befragten zu einem überwiegenden Teil zwischen Projektbeginn, Austauschtreffen und Re-Check ausreichend

informiert gefühlt haben. Zwei befragte Personen gaben mit geteilter und eher positiver Zustimmung an, dass sie sich im Projektverlauf mehr Austausch zur Umsetzung der Anliegen mit den Mitarbeiter*innen der Servicestelle Partizipation

gewünscht hätten, während diese Aussage auf zwei weitere Personen eher nicht zutraf. Diese Aussage kommt auf den geringsten durchschnittlichen Zustimmungswert mit 2,8 von 5 möglichen Punkten. Insgesamt wird die Kommunikation mit der Servicestelle von vier Personen als wie erhofft beschrieben, lediglich eine befragte Person gab an, dass die Kommunikation eher nicht wie erhofft verlief (durchschnittlicher Zustimmungswert von 4,2 von 5 möglichen Punkten). Auch hier war es den Befragten möglich in einem offenen Antwortfeld weiteres Feedback zu äußern. Dabei wurde die Arbeit der Servicestelle Partizipation einerseits nochmal positiv hervorgehoben:

„Die Arbeit der Mitarbeiter*innen ist engagiert und es wird sich für die Kinder und Jugendlichen eingesetzt.“

„Der Austausch mit den Kolleginnen war hervorragend! Vielen Dank!“

Gleichzeitig wurden erneut eine Anpassung des Formats sowie stärkere Rolle der Servicestelle Partizipation und damit verbunden eine stärkere Umsetzung der Anliegen durch eine intensivere Begleitung der Fachämter angeregt:

„Vielleicht muss man mal über das Format sich Gedanken machen und dass die Servicestelle ernster genommen wird. z.B. eine Verteilung der Anfragen über Büro 01 an die Ämter, könnte mehr bewirken.“

„Allerdings hätte ich mir natürlich ein größeres Feedback und mehr ernsthafte Begleitung aus manchen Fachämtern gewünscht.“

Weitere Unterstützung des Projekts sowie Unterstützungsmöglichkeiten seitens der Servicestelle Partizipation

Der abschließende Fragenkomplex des Fragebogens fokussiert sich auf den Projektausblick. So wurden die Vertreter*innen aus Politik und Verwaltung des Stadtbezirks 05 dazu befragt, ob sie planen, dass Projekt weiter zu unterstützen. 77,8%, also sieben Personen, gaben an, dies zu planen. Die Unterstützung solle dabei wie folgt erfolgen:

„Themen aufnehmen und Maßnahmen mit der Verwaltung ansprechen und umsetzen“

„Verfolgung des einen Punktes, der mein Amt betrifft.“

Weiterhin wollen die Befragten durch Anwesenheit, Teilnahme und Einsatz, das weiter erzählen von Anliegen und durch politische Anträge und Anfragen unterstützen. Während keine*r der Befragten angab, dass Projekt nicht weiter unterstützen zu wollen, wählten zwei Personen die Antwortoption Sonstiges. Im Freifeld dieser Antwortoption wurde angegeben, dass es „gerade keine Idee [gäbe] wie“ unterstützt werden könne. Ebenfalls müsse das Projekt „ernster/effektiver werden, um etwas zu bewirken“.

Auf die Frage, mit welcher zeitlichen Kapazität die weitere Unterstützung des Projekts geplant sei, gaben die Befragten an, dass dies „abhängig von der Aufgabenstellung“, „im Rahmen [der] zeitlichen Möglichkeiten“, „noch unklar“ oder je nach Erfordernis oder Notwendigkeit sei.

Die Servicestelle Partizipation kann die weitere Beteiligung der Vertreter*innen des Stadtbezirks 5 dabei durch die „frühzeitige Information“ zu der Terminierung weiterer Veranstaltungen, das zur Verfügung stellen einer Dokumentation, das „Nachfassen“ der Anliegen sowie durch das Ermöglichen einer projektbezogenen Beteiligung unterstützen. Weiterhin wurde der Einbezug der Ämter je nach Anliegen der Kinder und Jugendlichen angeregt:

„Im Laufe des Prozesses kristallisiert sich heraus, welche Themen die Kinder und Jugendlichen in ihrem Stadtbezirk bewegt. Es gilt daraufhin von der Servicestelle Partizipation genau die Personen und Ämter einzuladen, die sich mit diesen Themen auseinandersetzen und Antworten liefern können [...]“

Ähnlich wie im Fragebogen des Stadtbezirk 5 wurden auch die Vertreter*innen aus Politik und Verwaltung nach dem Re-Check im Stadtbezirk 7 dazu befragt, ob sie planen, das Projekt weiter zu unterstützen. Vier von fünf Personen gaben dabei an, dass Projekt weiter unterstützen zu wollen, konkret z.B. durch Anwesenheit, Begleitung der einzelnen Anregungen ggfs. durch Herbeiführung von Beschlüssen der Bezirksvertretung oder die Motivation zur Teilnahme von Politiker*innen in anderen Stadtbezirken. Eine befragte Person verneint eine weitere Unterstützung mit der Begründung, dass es sich um zu zeitintensiven Meetings handele.

Weiterhin wurde erfragt, wie die Servicestelle Partizipation eine weitere Beteiligung am Projekt unterstützen könne. Dazu wurde von den Befragten formuliert, dass

- ➔ „die Mitteilung zum Sachstand der einzelnen Anregungen und gemeinsame Weiterarbeit daran“
- ➔ Die Fortführung der Kooperation und ggf. die Entwicklung spezieller Formen der Beteiligung für Kinder mit Behinderung sowie
- ➔ „Klarheit über Auswahlprozess der Jugendlichen“

gewünscht seien.

Veränderungswünsche

Als Veränderungswünsche an das Projekt der Teilnehmer*innen des Re-Checks im Stadtbezirk 7, welche die Teilnahme von Politik und Verwaltung besser ermöglichen soll, wurde erneut die Veränderung des Formates genannt:

- 💬 „(...) muss es immer an Jugendfreizeiteinrichtungen angedockt sein? Vielleicht auch mal in Schule, Sportverein, bekannten Jugendtreffs im öffentlichen Raum, spiegeln die Rückmeldungen der Kinder/Jugendlichen wirklich die breite Masse wider?“

Ein weiterer Wunsch bezgl. der Gestaltung des Formates bestand in der Durchführung der Veranstaltungen als 45-minütige Videokonferenzen. Diese Rückmeldung lässt sich jedoch als nur kritisch umsetzbar betrachten, da sich die Erreichbarkeit von Kindern und Jugendlichen durch Videokonferenzen als herausfordernd erwiesen hat.

Weiterhin wurde mit Blick auf Kinder und Jugendliche mit Behinderung ein kritischer Blick auf den Bezirksfokus des Projekts sowie die sprachliche Ebene der Veranstaltungen geworfen:

- 💬 „Die sozialraum- und stadtteilorientierte Projektstruktur wirkt für die Zielgruppe der Kinder- und Jugendlichen mit Handicap leider oftmals wie eine Barriere. Die Zielgruppe und ihre Familien sind gesamtstädtisch auf fördernde Bedingungen angewiesen, daher werden oft stadtteilübergreifende Angebote wahrgenommen und die Inanspruchnahme ist von der barrierefreien Mobilität abhängig.“
- 💬 „Meiner Wahrnehmung nach besteht bei den Veranstaltungen eine gewisse Überforderung der Zielgruppe im Gespräch mit den Verantwortlichen. Ich weiß nicht, ob da vielleicht eine stärkere Orientierung an der kindlichen/jugendlichen Sprachebene möglich/hilfreich wäre.“

Weiterhin wurde konkret der Wunsch formuliert, dass es vorab mehr Informationen darüber gibt, „wer im Stadtbezirk sich beteiligt oder nicht beteiligt“, damit der*die Befragte selbst noch weitere Teilnehmer*innen motivieren kann. Ein weiterer Vorschlag zur Motivationsförderung lautete, „bekannte Persönlichkeiten als „Lockmittel“ zum Beteiligen ein[zusetzen“. Ebenfalls solle „mehr Druck auf die Teilnahme der Ämter“ ausgeübt werden und diese ggf. über O1 festeingebunden werden. Zudem wurde vorgeschlagen, die Teilnehmer*innen aus der Verwaltung zu schulen und sie in einer „zielgerichteten Ansprache“ zu informieren.

3.5 Perspektive der Mitarbeiter*innen der Servicestelle Partizipation

Um auch die interne Perspektive auf das Projekt „Jugend checkt Düsseldorf“ in die Evaluation einfließen zu lassen, haben die zuständigen Mitarbeitenden der beiden Träger am 28.02.2023 und 01.03.2023 einen Workshop durchgeführt. Dieser wurde geleitet von Katja Jepkens, Mitarbeiterin der Hochschule Düsseldorf. Die Ergebnisse werden im Folgenden genauer vorgestellt.

Viele Ziele des Projektes werden in der Projektbeschreibung in [Kapitel 1](#) bereits genannt. Nicht alle Ziele sehen die Mitarbeitenden als vollumfänglich erreicht an. Allerdings sind diese Ziele nicht durch das Projekt „Jugend checkt Düsseldorf“ allein zu erreichen, vieles liegt nicht (nur) in der Hand der Servicestelle Partizipation, sondern ist auch von

der Beteiligungskultur insgesamt und dem Wohlwollen und der aktiven Unterstützung und Zusammenarbeit von Politik und Verwaltung abhängig. Als Fazit ziehen die Mitarbeitenden: Vieles wurde schon erreicht, aber es ist noch „Luft nach oben“.

Darüber hinaus haben die Mitarbeitenden das Ziel des Projektes, die Stadt mittel- und langfristig durch das Projekt kinder- und jugendgerechter zu gestalten, für die Weiterentwicklung festgehalten. Um zu diesen Erfolgen zu gelangen und allen Beteiligten, insbesondere den Kindern und Jugendlichen, eine positive Partizipationserfahrung zu ermöglichen, bedarf es einer transparenten und offenen Kommunikation. Auch die zeitnahe Rückmeldung und möglichst eine Umsetzung der Anliegen ist von hoher Relevanz.

3.5.1 Reflexion des Projekts

Das Team der Servicestelle Partizipation hat sich auch ausführlich mit den Stärken und Schwächen des Projektes beschäftigt und konnte einiges herausarbeiten, an das bei der Weiterentwicklung für den zweiten Projektdurchlauf angeknüpft werden soll.

Eine große Stärke des Projektes ist, dass es sich in den letzten Jahren gut etablieren konnte. Die Ansprache gelingt daher sehr gut und auch die Resonanz auf das Projekt ist gut. Sehr hilfreich ist dabei, dass das Projekt sowie die Arbeit der Servicestelle Partizipation viel politische Unterstützung erfahren.

Insgesamt hat die Servicestelle Partizipation sich als Kooperationsprojekt etabliert. Aus der Verwaltung gibt es Bemühen und Bereitschaft zu kooperieren, wodurch das Projekt die Umsetzung des Ratsbeschlusses von 2016 zur Beteiligung von Kindern und Jugendlichen unterstützt. Dieses Projekt dient somit auch dazu, den Ratsbeschluss und das Bewusstsein für diesen in den Fachverwaltungen zu stärken.

Im Projekt werden einige der zentralen Zielgruppen gut erreicht. Insbesondere über die Grundschulen und die Jugendfreizeiteinrichtungen nehmen 6–14-jährige teil. Durch die hohe Flexibilität, die das Projekt bietet, beispielsweise bei den Methoden und der Umsetzung des Bezirkschecks, können die Multiplikator*innen das Projekt gut an die spezifischen Bedürfnisse ihrer Gruppe anpassen. So werden die Kinder und Jugendlichen in ihrer Lebensrealität abgeholt.

Es gibt Erfolge und Ergebnisse der bisher durchgeführten Checks, diese sind durch die Homepage und die jeweiligen digitalen Karten transparent. Alle Beteiligten sehen den Sozialraum mit anderem Blick und nehmen ihr Umfeld im Projekt anders wahr. Außerdem bestätigt das Feedback der Erwachsenen und der Kinder und Jugendlichen, dass der Bezirkscheck den Beteiligten Spaß macht und somit eine gute Erfahrung für sie ist⁶. (Bei den nachfolgenden Projektphasen ist es etwas durchmischer.)

Neben den vielen beschriebenen Stärken und der damit verbundenen, teilweise umgesetzten Ziele, gibt es jedoch auch einige Schwächen im Projekt „Jugend checkt Düsseldorf“. Diese wurden im Workshop auf verschiedenen Ebenen festgestellt. Eine erste Schwäche wurde bei der Servicestelle Partizipation selbst identifiziert. Da die Aufgaben der Servicestelle Partizipation immer vielfältiger geworden sind über die Jahre (vgl. [Bericht der Servicestelle Partizipation von 2021](#)) und es einige personelle Wechsel gab, gab es teilweise nicht ausreichend Ressourcen für alle Projekte. Dementsprechend konnten sie dem eigenen hohen Standard und teils den Erwartungen der Beteiligten nicht immer völlig gerecht werden.

Aber auch in vielen Einrichtungen der Kinder- und Jugendarbeit sowie in den verschiedenen Fachämtern gibt es teilweise zu wenig personelle und zeitliche Ressourcen, um adäquat am Projekt teilzunehmen. Im Projektverlauf hat sich das Problem gezeigt, dass eine strukturelle Verankerung des Projektes als Teil der kommunalen Kinder- und Jugendbeteiligung in der Fachverwaltung fehlt und teilweise unklar ist, was die Ämter mit den Anliegen der Kinder und Jugendlichen machen sollen und welche Priorität die Umsetzung hat. Das führt zum Teil zu Enttäuschung und Frustration bei den Teilnehmenden. Sie erhalten nicht immer eine Begründung für die Ablehnung ihrer Anliegen. Das kann das Team der Servicestelle Partizipation nur in Teilen auffangen. Auch weil die Dokumentation und Meldungen der Servicestelle Partizipation über Zwischenstände teilweise die Zielgruppe der Kinder und Jugendlichen nicht erreicht. Die Kommunikation nach der Umsetzungsphase und den Austauschtreffen/Versammlungen gelingt unterschiedlich gut. Die Zuständigkeiten sind zum Teil für die Multiplikator*innen unklar und somit kommt es zu Unzufriedenheit insbesondere beim Re-Check.

6: Dies bezieht sich auf das informell direkt an die Mitarbeiterinnen geäußerte Feedback der Teilnehmenden bei Veranstaltungen oder im Nachgang zu diesen.

4. Zusammenfassung und Fazit

Abschließend kann festgestellt, dass das Projekt „Jugend checkt Düsseldorf“ aus allen Perspektiven durchweg positiv bewertet wurde, mithilfe der Evaluation aber auch zentrale Weiterentwicklungspotentiale identifiziert werden konnten.

Im Sinne der Kinder und Jugendlichen sollte angestrebt werden, dass zum einen mehr Anliegen umgesetzt werden sollten sowie die Möglichkeit oder Unmöglichkeit der Umsetzung der Anliegen niedrigschwellig und nachvollziehbar darzulegen sind. Gegebenenfalls kommt auch eine Komprimierung des zeitlichen Ablaufs des Projekts der Lebensrealität von Kindern und Jugendlichen entgegen, damit einerseits die Verfolgung des Projektverlaufs erleichtert wird und der Kontakt z.B. in Phasen des Transfers zwischen schulischen Einrichtungen nicht verloren geht.

Dies würde auch dem Feedback der befragten Multiplikator*innen Rechnung tragen, da auch hier eine Verkürzung der Projektlaufzeit sowie eine klare Kommunikation über den Ablauf des Projekts gewünscht ist. Ausgehend von der zu beobachtenden Frustration und Demotivation der Kinder und Jugendlichen, wenn Wünsche und Anliegen nicht umgesetzt werden, wünschen sich auch die Multiplikator*innen eine stärkere Umsetzung der Anliegen, die Generierung einer öffentlichen Aufmerksamkeit gegenüber den durch die Kinder und Jugendlichen identifizierten Missstände sowie mehr Aufmerksamkeit und Verbindlichkeit von Politik und Verwaltung.

Dafür sollte verstärkt auf Fachämter zugegangen werden, die viele Anliegen erhalten und bei denen der Umsetzungsstand häufig unklar ist (vgl. Tabelle 3). Gemeinsam mit der Servicestelle Partizipation kann erarbeitet werden, mit welchen Strategien die Kommunikation und Umsetzung besser funktioniert. Dies betrifft ebenso die Bezirksverwaltungsstellen. Auch mit der kommunalen Politik auf städtischer und Bezirksebene ist es empfehlenswert, weitere Instrumente zu einer verbindlichen Umsetzung der Kinder- und Jugendbeteiligung zu erarbeiten.

Zudem sollen die Veranstaltungen kritisch auf ihre „Erwachsenenorientierung“ untersucht und entsprechend kinder- und jugendgerecht angepasst

werden. Hier sind neue Methoden sowie Inputs für die verschiedenen Akteur*innen im Projekt denkbar. Denn aus dem Feedback wird die Notwendigkeit der Entwicklung von Dialogformaten deutlich, die die bisher ausbaufähige Kommunikation auf Augenhöhe stärker fördern und ermöglichen. Als weitere Veränderungsimpulse wurde die intensivere Begleitung durch die Fachämter vorgeschlagen.

Auch ist neben der Entwicklung spezieller Formen der Beteiligung für Kinder und Jugendliche mit Behinderung eine Teilnahme von Kindern und Jugendlichen gewünscht, welche über die bereits eingebundenen Institutionen hinausgeht. Dass sich die Wahrnehmung der Multiplikator*innen, Vertreter*innen aus Politik und Verwaltung sowie der Servicestelle Partizipation auf die beteiligten Kinder und Jugendlichen in den Evaluationsergebnissen unterscheidet, ist dabei auf die je nach Projektphase und jeweiliger Veranstaltung sehr divergierender Teilnahme und Teilnehmer*innenzusammensetzung zurückzuführen.

Dennoch sieht hier auch die Servicestelle Partizipation als Ergebnis ihrer internen Evaluation einen zentralen Weiterentwicklungsaspekt. So soll intensiv an der stärkeren Einbindung bisher nicht erreichter Zielgruppen, wie ältere Jugendliche, Kinder und Jugendliche mit Behinderung, migrantische und geflüchtete Kinder und Jugendliche, die nicht an Angebote der Kinder- und Jugendarbeit angebunden sind, gearbeitet werden.

An die erfolgte Evaluation anschließend empfiehlt sich eine weitere systematische Erhebung von Feedback aus allen am Projekt beteiligten Perspektiven. Insbesondere sollte dabei die Gewinnung von Feedback von Kindern und Jugendlichen nach dem Abschluss eines Projektzyklus angestrebt werden, da diese durch den vorliegenden Evaluationsbericht nicht gewährleistet werden konnte.

In zukünftigen Evaluationen des Projekts wäre zu untersuchen, inwiefern die hier von den befragten Kindern und Jugendlichen, Multiplikator*innen und Vertreter*innen aus Politik und Verwaltung vorgeschlagenen Veränderungen Eingang in das Projekt finden konnten. Weiterhin wäre anzustreben, dass

Projekt auf seine Ziele, das heißt der nachhaltigen Beteiligung sowie seiner Funktion als politische Bildung und seiner angestrebten Auswirkung auf die politische Selbstwirksamkeit von Kindern und Jugendlichen zu evaluieren.

Ausblick der Servicestelle Partizipation

Im Kalenderjahr 2024 steht noch die Durchführung des Projekts im Düsseldorfer Stadtbezirk 10 sowie der Projektabschluss im Stadtbezirk 5 aus. Parallel entwickeln wir das Projekt weiter, um 2025 mit der Neuauflage von „Jugend checkt Düsseldorf“ mit den Erkenntnissen aus der Evaluation, dem Gelernten aus fünf Jahren Erfahrung und den gesammelten Rückmeldungen der Beteiligten zu starten. Darüber hinaus erarbeiten wir derzeit im Zuge der Weiterentwicklung des Projekts „Jugend checkt Düsseldorf“, ob und , wie Kinder- und Jugendpartizipation durch das Projekt verstetigt werden kann.

Viele Bestandteile des Projekts haben sich bewährt und sollen beibehalten werden. Der Name „Jugend checkt Düsseldorf“ und die grundsätzliche Konzeption mit den unterschiedlichen Projektphasen wird bestehen bleiben. Die trägerübergreifende Verankerung, die thematische Offenheit, die Sozialraumorientierung des Projektes und das Arbeiten mit Gruppen, um Antworten rückkoppeln zu können, hat sich in den letzten 5 Jahren bewährt und sehen wir als große Stärke des Projektes an. Auch die Zielsetzung des Projekts, die bereits ausführlich dargestellt wurde, wird sich nicht ändern.

Einige Dinge sollen sich aber auch ändern, bzw. angepasst werden. Dabei sind und folgende Aspekte besonders wichtig: Wird die Expert*innenrolle der Kinder und Jugendlichen ihre Lebenswelt betreffend ernst genommen, wird ihnen zugestanden, dass sie Veränderungspotential in Düsseldorf aufdecken, welches anders nicht oder nicht ausreichend wahrgenommen wird. Daher ist ein langfristiges Ziel, dass die Kinder und Jugendlichen in der Stadt (sichtbare) bauliche und politische Veränderung bewirken, um zu einer kinder- und jugendfreundlicheren Stadt zu werden. Wir möchten allen Kindern und Jugendlichen die Möglichkeit geben, sich zu beteiligen und wollen nochmal mehr Einrichtungen und Gruppen aktiver motivieren, an dem Projekt teilzunehmen. Wir wollen aufsuchende Ansätze ausprobieren, um auch Jugendliche zu erreichen, die nicht institutionell angebunden sind.

Außerdem ist die möglichst zeitnahe und sichtbare Umsetzung der Anliegen ein entscheidender Gelingensfaktor im Projekt. Dafür ist es wichtig, mit Vertreter*innen aus Politik und den Fachverwaltungen in einen engeren Austausch kommen, um mehr Möglichkeiten zu identifizieren, wie Anliegen und Themen aufgenommen, beantwortet und umgesetzt werden können. Im Hinblick darauf halten wir eine stärkere Verankerung durch mehr personelle und finanzielle Ressourcen in den Fachämtern für erstrebenswert. Denn wie die Auswertung der Anliegen gezeigt hat, sollten sich sowohl Kommunikation und Arbeitsabläufe in der zweiten Runde des Projektes verbessern als auch die strukturelle Verankerung des Projektes hin zu einer gelebten Beteiligungskultur für Kinder und Jugendliche in den Fachämtern.

Wir möchten die Zeitpläne und Abläufe anpassen und, wenn ausreichend Ressourcen zur Verfügung stehen, kontinuierliche und verstetigte Angebote für Kinder und für Jugendliche in altersangemessenen Formaten schaffen. Das wichtigste Ziel bleibt, qualitativ gute Angebote zur ehrlichen Partizipation für Kinder und Jugendliche in Düsseldorf zu schaffen, bei denen sie ihre Themen platzieren können und diese mit der angemessenen Ernsthaftigkeit nachverfolgt werden, um eine positive Partizipations- und somit auch Demokratieerfahrung zu machen und nachhaltige Strukturen für diese zu etablieren.

Wir, die Mitarbeitenden der Servicestelle Partizipation, wollen intensiver kommunizieren und erklären, welche Möglichkeiten des Umgangs die Gruppen mit den Antworten aus Politik und Verwaltung zu ihren Anliegen haben. So wird ein stärkerer Fokus daraufgelegt, um gegen die angesprochene Frustration und das Gefühl der Ohnmacht, die teilweise bei Teilnehmenden aufkommen, wenn Anliegen nicht die höchste Priorität haben, anzuarbeiten.

Wir werden mit den Gruppen gemeinsam stärker erarbeiten, welche Projekte und Aktionen die Gruppen selbst durchführen können. Die Dokumentation der Anliegen soll zielgruppengerechter erfolgen und der Bezirkscash angepasst werden. Durch eine kürzere Zeit zwischen Austauschtreffen und Re-Check sowie durch einen intensiveren Austausch über aktuelle Zwischenstände soll ein engerer Kontakt zu den Gruppen gehalten werden.

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Teilnehmende Einrichtungen am Projekt „Jugend checkt Düsseldorf“	08
Abbildung 2: Themenbereiche der geäußerten Anliegen	09
Abbildung 3: Aktueller Umsetzungsstand der geäußerten Anliegen	12
Abbildung 4: Durchschnittliche Zustimmungswerte zu Aussagen bezüglich des Projektstarts	21
Abbildung 5: Durchschnittliche Bewertungen der Workshop-Bausteine	22
Abbildung 6: Durchschnittliche Bewertung des Austauschtreffens	23
Abbildung 7: Durchschnittliche Bewertung des Re-Checks der Multiplikator*innen des SB 07	25
Abbildung 8: Bewertung des Austauschtreffens aus Sicht von Politik & Verwaltung	31
Abbildung 9: Durchschnittliche Zustimmungswerte der Vertreter*innen aus Politik & Verwaltung zu Aussagen bzgl. der Re-Check-Veranstaltung	32
Abbildung 10: Kommunikation und Zusammenarbeit mit der Servicestelle Partizipation	33

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Überblick über bisher erfolgte Durchführungen des Projekts	06
Tabelle 2: Beispiele der Anliegen in den jeweiligen Anliegenkategorien	11
Tabelle 3: Umsetzungsstand nach Anliegenart	14
Tabelle 4: Überblick über Datenerhebung der Multiplikator*innenbefragung	18

Impressum

Servicestelle Partizipation | c/o Jugendring Düsseldorf.


Lacombletstraße 10, 40239 Düsseldorf

Telefon: 0211 / 975377 0 - Fax: 0211/ 975377 50 - E-Mail: info@jugendring-duesseldorf.de

Redaktion: Nora Hippchen, Elma Redžić, Mona Möntmann, Gesa Schlösser & Svenja Piepenbrink.

Empirische Erhebung und Auswertung durch Friederike Hobein.

V. i. S. d. P: Achim Radau-Krüger, Achim.Radau-Krueger@jugendring-duesseldorf.de



JUGEND CHECKT DÜSSELDORF

Servicestelle Partizipation Jugend checkt Düsseldorf

Eine Kooperation des Amtes für Soziales und Jugend / Jugendring Düsseldorf

 servicestelle-partizipation.de  info@servicestelle-partizipation.de



Jugendring Düsseldorf

Nora Hippchen
Mona Möntmann

☎ 0211/ 975377 25
Lacombletstraße 10
40239 Düsseldorf



Landeshauptstadt Düsseldorf
Amt für Soziales und Jugend

Amt für Soziales und Jugend

Elma Redžić
Svenja Piepenbrink
Gesa Schlösser
☎ 0211/ 89 25589
Willi-Becker-Allee 7
40227 Düsseldorf